# Lübecker Yolksbote.

### Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage "Die Aeue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der "Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und festagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt viertelsährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Ar. 4069a, sechster Nachtrag.

Rebaktion u. Geschäftsstelle: #Johannisstraße Ur. 46.

fernsprecher: Mr. 926.

Die Anzeigengebühr befrägt für die viergespaltene Petitzelle ober deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Aummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 192.

### Montag, den 19. August 1907.

14. Jahrg.

#### Hierzu eine Beilage.

### Cuftflotten.

R. K. Die Kunft des Massenmordes ist wieder um sine Nummer vorgeschritten: das Problem des lenks baren Luftschiffs ist wenigstens in seinen Ansängen gelöst. Die moderne Technik wird gewiß bald für die nötigen Verbesserungen sorgen, so daß man das lenkbare Luftschiff ohne Vedenken unter die Kriegsinstrumente einsreihen kann. Wir sind aber der Anschauung, daß das senkbare Lufschiff wenigstens im Telbkriege— im Gegensatzum Festungskrieg gemeint— durchsaus nicht die surchtbare Wasse sein wird, als die man es setzt vielsach schildert.

Die lenkbaren Luftschiffe sollen bekanntlich zur Rekognoszierung und zum Herabschleudern von Explosions: körpern auf feinbliche Truppen und Stellungen dienen. Was die Auskundschaftung des Feindes anbelangt, so wird bas lenkbare Luftschiff im Feldkrieg hier kaum die großen Leiftungen vollbringen, die von ihm erwartet werden. Die Aufklärung muß im Gelbkrieg rasch und un= unterbrochen erfolgen, weil sich in ihm die Bewegungen auf beiben Seiten relativ fehr schnell vollziehen, vorausgesett, daß zivilisierte Länder mit guten und zahlreichen Berkehrsmitteln 💮 ist aber das lenkbare Nun Luftschiff zu fehr von ber Witterung abhängig, als daß es mit Sicherheit verwendet werden konnte. Schon ein leichter Nebel macht es als Rekognoszierungsmittel unbrauchbar. Auch gegen ftarke Winde und Stürme wird es kaum aufkommen können. In der rauhen Sahresgeit wird baher seine Ausnützung sehr beschränkt sein. Somit liegt ber Gebanke nabe, Rriege künftig nicht wie bisher im Frühight ober im Sommer, sondern im Serbst gu beginnen. Da ein Rrieg zwischen zwei großen "Rulturnationen" unter den heutigen Berhältniffen höchstens ein Sahr dauern kann, weil die modernen Staaten den 2lus= nahmezustand eines Krieges schon aus kapitalistischen Gründen nur kurg zu ertragen imftande find, können die lenkbaren Luftschiffe im Salle, daß der Krieg im Oktober anfängt, mahrscheinlich nicht allzuoft verwendet werden. Es kann bann fehr leicht geschehen, daß fie gerade bann versagen, wenn man sie notwendig brauchte.

Unders liegen die Dinge im Fest ungskrieg. Hier wird das lenkbare Luftschiff als Rekognoszierungsmittel hervorragende Dienste leisten, denn bei der Belagerung großer Festungen spielen die Operationen sich viel langsamer ab als im Feldkrieg. Sie ersordern Monate, und daher sinden die lenkbaren Luftschiffe auch im Winter und im Frühjahr helle Tage, an denen sie die seindliche Festung auskundschaften können. Dies ist namentlich insosern von großer Bedeutung, als dem Ungreiser dadurch die Möglichkeit geboten wird, sich von der Wirkung seiner Beschießung genau zu überzeugen. Er kann z. B. erkennen, ob ein Fort zum Sturm reis ist, und dadurch aussichtslose Angrisse, die im Festungskrieg suchtbare Berluste verursachen, vermeiden.

Was nun das Herabwerfen von Explosionskörpern aus ben lenkbaren Luftschiffen betrifft, so wird es im Feldkrieg ebenfalls nicht von ausschlaggebender Wirkung fein. In ben Bukunftsichlachten werben auf beibe Teile so viele Geschosse aller Art niederprasseln, daß es auf die Bomben (fachmännisch heißen fie Torpedos), die aus den Luftschiffen herabgeschleudert werden, nicht mehr ankommt. Sie stellen nur eine unangenehme Dreingabe dar. Außerdem werden die Luftschiffer bei trübem Wetter ihre Torpedos überhaupt nicht mit großem Erfolg werfen können, denn gar zu tief dürfen sie sich nicht herunterwagen, weil der Gegner sie sonst herunterschießen wird. Steigen ste aber höher, so können sie bei Rebel das Biel nicht genau feben. Ubrigens liegen die Berhältniffe auch bei gutem Wetter ähnlich. Fliegt das Luftschiff tief, so fett es sich dem feindlichen Seuer aus, steigt es hoch, so ist es sehr zweifelhaft, ob es das sehr klein erscheinende Biel trifft.

Biel gefährlicher als im Feldkrieg wird das Herabschlendern von Explosionskörpern im Fest ungskrieg sein. Für die Festungsanlagen selbst wird dies weniger zutressen, weil man sie durch Umbauten und Neubauten gegen die Torpedos der Lustischiffe schüken kann. Hingegen sind die Häuser der Ivilbevölkerung den Explosionskörpern wehrlospreisgegeben. Lenkbare Lustischiffe können in den besestigten Grenzstädten schware Lustischiffe können in den besestigten Grenzstädten schware Lustischiffe können in den besestigten Grenzstädten schware Rusige Stunden nach der Kriegserkläden schware Berstörungen anrichten, ja sie können die Häuser der gesamten Ivilbevölkerung in Rauch ausgehen lässen. Es handelt sich hier um so große Ziele, daß sie nicht einmal bei Nacht ober Nebel versehlt werden können. Der Zivilbevölkerung besagerter Festungen wird es natürlich ebenso ergehen. Wir haben nach reise

licher Überlegung die feste Überzeugung gewonnen, daß hier die gefährlich ste Seite des lenkbaren Luftschiffs liegt und daß die Einwohner der Sestungsstädte alle Ursache hätten, zu fordern, daß das Herabschleudern der Torpedos aus den senkbaren Lustschiffen international geregelt wird.

Es wird vielsach angenommen, daß die lenkbaren Luftschiffe auch im Seekrieg eine große Rolle spielen werden. Auch dies milsen wir bezweiseln, denn die Kriegsschiffe sind durch ihren Panzer jett schon gegen Granaten, die von oben kommen, geschützt. Ferner kann die Wirkung der Torpedos aus den lenkbaren Luftschiffen durch entsprechende Umbauten der Kriegsschiffe wesentlich verringert werden. Bei Neubauten wird man selvstverständlich mit den Torpe dos der lenkbaren Luftschiffe genau rechnen. Auch im Seekriege werden die Luftschiffer vor die für sie unangenehme Alternative gestellt sein: Entweder sesen sie sich und ihre Schiffe durch tiesen Flug dem feindlichen Fener aus, oder sie steigen so hoch, daß die seindlichen Kriegsschisse nur mehr als kleine Kähne erscheinen und

nicht mehr leicht zu treffen find.

Außerdem bewogen die Rriegsschiffe sich in ber Seeschlacht, und daher können sie aus bedeutender Sohe nicht sicher getroffen werden. Gefährlich wird bie Sache theoretisch freilich dann, wenn die Rriegsschiffe in einem Safen liegen. Aber hier taucht die in bezug auf die Kriegsschiffe und die Sestungswerke überhaupt geltende Frage auf, ob ein lenkbares Luftschiff imstande ift, eine größere Unzahl ber schweren Beich offe, bie man gur Berftorung von Panzerplatten und ähnlichen Erfindungen braucht, mitzuführen. Bor kurzem hat ein frangösischer Generalstabsoffizier mitgeteilt, daß ein französtiches Luftschiff 200 Kilogramm Munition mitnehmen konne. Dies ift aber im Berhaltnis gu ber Schwere ber Geschosse großen Ralibers fehr wenig. So wiegt 3. B. ein 15-3entimeter-Geschoß im allgemeinen 45 Kilogramm, fo daß ein lenkbares Luftschiff höchstens fünf solcher Geschosse mitführen kann. Und dabei kommen hier nicht einmal Geschoffe des größten Ralibers in Betracht. Gerade die Zerstörung der Panzerschiffe ersordert Geschosse von enormem Gewicht. So wiegt das schwerste Geschoß der deutschen Marine 455 Kilogramm, also 9 3entner.

Man kann also getrost behaupten, daß der Gestanke, Kriegsschiffe würden in der Zukunft durch die Torpedos der lenkbaren Luftschiffe im Handumdrehen zerstört werden, kaum in die Wirklichkeit umgesetzt werden wird.

Wir dürfen somit unsere Anschauung dahin zusammenfassen, daß das lenkbare Luftschiff im Kriege keineswegs die kolossalen Erfolge haben wird, die man von ihm erwartet. Von großem Wert wird es nur im Festungskriege

Das lenkbare Luftschiff hat übrigens noch eine Eigenichaft, die bisher gar nicht erkannt wurde: es kann fehr leicht zu internationalen Diffe= rengen führen. Auf bie Dauer ist es natürlich nicht möglich, daß das lenkbare Luftschiff eine Domane des Militärs bleibt. Sein Preis ist verhältnis= mäßig so billig, daß fehr reiche Leute sich auch ein lenkbares Luftschiff anschaffen können. Es koftet nämlich "nur" 400'000 Mark. Ebenso wie bas Automobil jest das Fahrzeng der Progen ift, wird das lenkbare Luftschiff bas Behikel ber Oberprogen werden. Wenn aber das Gondeln durch die Luft häufiger wird, so wird der militärischen Spionage Tür und Tor geöffnet. Die Staaten werben bann die Spione, die Festungen auskundschaften sollen, als "harmlose Bergnügungs= reisende" in Luftschiffen die feindlichen Forts von oben inspizieren laffen. Daraus können sich sehr leicht Reibereien ergeben. Much werden Grenzverlegungen, begangen an neutralen Staaten, sich im Kriege fehr leicht ereignen.

Dem Prügeljungen für alles, dem Steuerzahler, wird das lenkbare Luftschiff natürlich sehr viel Geld kosten. Bald werden Luft flotten angeschafft werden, ebenso wird die Militärverwaltung Forts umbauen und neubauen wollen, ebensolche Wünsche wird die Marineverwaltung für Kriegsschiffe äußern, kurz, die Steuerschraube wird von neuem etliche Male umgedreht werden.

### Politische Rundschau.

#### Densichland.

Ans den Geheimnissen des Reichs-Lügenverbandes.

Von bürgerlicher Seite gehen der "Mannh-Bolksft." Aufzeichnungen über eine "geheime" Bersammlung zu, die der berüchtigte "Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie" Mittwoch abend in Erlangen abgehalten hat. Unser Mannheimer Partel-

organ entnimmt den ihm zur Verfügung gestellten fteno= graphischen Notigen die folgenden intereffanten Mitteilungen, die bei ber Abwehr ber Reichsverbandslügen wohl zu beachten find, und die unsere Barteigenoffen fich beshalb genau merken follten: Der Beichäftsführer ber Frankfurter Reichsverbandler, ein Berr Beinrich Grund, benutte eine Ferienreise in die Frankische Schweiz bazu, dem in Bagern und speziell in Erlangen hart bedrängten Reichsverband gegen die Sozialbemokratie wieder etwas Mut einzuflößen. Der Reichsverband sei nicht tot zu kriegen, denn an mahrer Arbeiterfreundlichkeit laffe fich ber Reichsverband "von niemanden übertreffen, selbst nicht einmal von der Sozialdemokratie". Wenn die Regierung sehe, daß die Sozialdemokratie durch die vaterländische Tätigkeit des Reichsverbandes an Macht immer mehr verliere, so werde sie auch die Militärlasten ein= ichränken. Von der Sozialdemokratie habe ber Reichsverband bie Notwendigkeit einer instematischen Organisation gelernt. Das Hauptgewicht lege ber Reichsverband auf eine gut ausgear= beitete Wahltechnik. Das erste, mas zu beachten fei, fei : "Bewerft Euch nicht felbst berart mit Schmut, daß die Roten nicht Material gegen uns in die Hand bekommen!" Ein Sauptgewicht aber lege der Reichsverband auf die Berfol= gung der sozialdemokratischen Presse. Jede Rede eines Sozialdemokraten, und menn es nur der kleinfte Stadtverordnete ift, werde ausgeschnitten und registriert. "Tritt nun ba ober bort, &. B. bei uns in Darmftabt ober in Hanau usm., ein sozialbemokratischer Redner auf, fo wird sofort in ber Registratur nachge= ichlagen und bie aufbemahrten Reben bes betreffenden merden mit in die Berfamm= lung genommen. Zeigt fich nun ein Widerspruch, fo wird ihm (bem sozialbemokratischen Redner) sofort entgegengetreten." Das fei bie wirksamfte Agitation. Der Agent führte bann auch gleich ein Beispiel an. Der Genosse Molkenbuhr habe einmal (!) in Westfalen einer Bergarbeiterversammlung gesprochen. Er, der Reichsverbändler, habe sich dann zum Wort gemeldet und gefagt, ob er feine gegenteilige Meinung auch porbringen burfe. Er habe bann einen Zeitungs= artikel vorgelesen. Dann habe er gefragt: Run, mas fagen Sie dagu? Dann habe bie Bersammlung einstimmig gerufen, das sei eine Gemeinheit. Als er, der Reichsverbandler, darauf die Enthüllung gemacht habe, daß ber soeben verlesene Zeitungsartikel ein Bericht über eine Rebe des Genossen Molkenbuhr in Ersurt, abgedruckt in der Erfurter "Tribune", fei, ba habe bann bie Bersammlung dem Genoffen Molkenbuhr zugerufen : Lump! Schuft! Und einstimmig habe es geheißen: Run lagt ben Rerl (ben Reichsverbändler) mal weiter reden! Die Aus= beutung der sozialdemokratischen Presse sei also von sehr großer Bedeutung. Gin weiteres Agitationsmittel gegen Die Sozialbemokratie sei die Beranstaltung von Licht = bilber = Borträgen, womit auch die sozialdemo= kratischen Frauen für Raiser, Reich und Monarchie wieder gewonnen werden könnten. Ferner habe ber Reichsverband die Absicht, in Bukunft jene kleinen Gewerbsleute finanziell zu unterftügen, die unter dem Terrorismus der Sozialdemokratie zu leiden hatten. Im weiteren Berlauf seiner langen und Schönen Rebe erbrachte der Agent des "R.=B. 3. B. d. S." den "glatten Beweis", daß die Sozialdemokratie keine Arbeiterpartei ist und daß der Reichsverband zu unrecht Reichs lügen-verband genannt werde. Der Beweis gelang ihm auch vorzüglich, benn im nächsten Moment "konstatierte" er nicht nur die allerdings richtige Tatsache, daß die Sozialdemokratie gegen die Berficherungsgesete gestimmt habe, fonbern er behauptete auch, die Sozialdemokratie habe nicht deshalb gegen diese Gesetze gestimmt, weil sie ihr für die Arbeiter zu wenig waren, sondern weil die Sozialdemokratie je de Arbeiterversicherung verwerfe. Singer habe das selbst erklärt. Und Bebel! Ach, wenn dieser nur der biedere Drechslermeister von dazumal geblieben wäre und seinen großen Idealismus und sein hervorragendes Organisationstalent für das Baterland verwendet hatte ! Aber ba fei von England her der Wilhelm Liebknecht ein Schüler von Marx, gekommen, und der habe ben biederen Drechstermeister Bebel herübergezogen zu ber revolutionären Partei. Es sei wirklich schabe um biesen Mann. Für die näch fte Reichstagsmahl prophe zeite der "Freund des sozialdemokratischen Arbeiters" mit Sicherheit, daß wiederum ein paar Dugend fozialbemo kratifche Abgeordnete "an die Atmosphäre gesett" werden. Der Wahlfonds, der nach den Wahlen von 1903 für die Wahl anno 1908 gesammelt war, sei durch die unerwartet gekommene Reichstagswahl 1907 um keinen Pfennig geschmälert worden. Die drei Richtlinien im Rampfe gegen die Sozialdemokratie feien 1. Starke Organifation gegen die starke Organisation ber Sozialdemokratie. 2. Opferfreubigkeit gegen Opferfreubigkeit und Ibealise

mus gegen Idealismus. Daß der sozialdemokratische Ur= beiter einen staunenswerten Idealismus besitze, sei der Beweis, daß in ihm ein deutsches Herz wohne. Und deshalb bestehe die Hoffnung, daß er wieder für Kaiser und Reich gewonnen werden könne. Rach diesem Redner sprach der banerische Agent des "R.-V. z. B. d. S.", Rechtspraktikant Meiner, ber erklärte, bag in 3u= kunft gegen alle sozialbemokratischen Beitungen, bie die Agenten des Reichsverbandes beleidigen, gerichtlich vorgeangen werben solle, um von ihnen den Beweis zu perlangen, daß der Reichsverband mit Lugen operiere. . Im übrigen wies dieser herr feine Verbandler barauf hin, det die Sozialdemokratie jest wieder drohend ihr Saupt erhebe; fie werde bei den nächsten Wahlen wieder den Beweis erbringen wollen, daß spfie nocht lebe, "das dürfen, wir unter keinen, Umständen gestatten". In der weiteren Diskuffion klagte ein Berr Bach, Turnlehrer in Erlangen, darüber, daß der bil r = gerliche (liberale) Block auseinander gegangen fei. Es sei ihm unverständlich, wie man den Reichsverband-nun plöglich zurückschiebe, er habe nach den Wahlen doch die Anerkennung aller Blockparteien gefunden und Jogar die freifinnige Partei habe dem Reichsverband für die Wahlarbeit schriftlich Dank und Anerkennung geaollt. Es sei bedauerlich, daß man mit dem Reichsverband jett nichts mehr zu tun haben wolle. Sa, man habe ihm sogar verboten, in einer bürgerlichen Berfammlung ein Flugblatt des Reichsverbandes zu verbreiten. Ein-liberaler Arbeitervereinler, ber stellvertretende Vorsigende des Reichsverbandes in Er= langen, bedauerte ebenfalls, daß die Blockparteien den Reichsverband jest schnöde bei Seite schieben wollen. Wenn fogar die bürgerlichen Barteien sich vom Reichsverband lossagen, dann könne man es den Arbeitern erst recht nicht verdenken, wenn sie dem Reichsver= band keine Uchtung mehrentgegenbringen. "Das macht aber nichts, wir liberalen Arbeiter bleiben dem Reichsverbande treu und lassen uns durch nichts irre machen." Jum Schluß wurde bann bem Vorschlag zuge= stimmt, ohne Rücksicht auf die Zurückstohung des Reichs= verbandes durch die Blockparteien eine Hilfsorganisation gemeinsamen Kampfe bleiben zu wollen im gegen den gemeinsamen Feind: die Sozialbemokratie! -Hurra! Jest kann die Sozialdemokratie totgelogen wer-Den; wer aber die Lügner als Lügner bezeichnet, der ist nicht nur ein Sünder gegen den guten Ton, sondern der muß auch verklagt und ins Loch gesteckt werden. Wenn das nichts hilft, hilft garnichts mehr!

Die nächste Tagesordnung des Meichstages.

Nach offiziösen Melbungen wird sich der Reichstag in seiner nächsten Tagung außer dem reichen Material, das er schon het und das sich auf Maischbottich = peuer, herstellung von Zigarren in Hausarbeit, Majestätsbeleidigungen, Unterstüzungswohnsig, Bogelichuz, kleinen Befähigungsnachweis, Berfiche= rungsvertrag, Berficherung der Baufor-Derungen und Silfskaffen bezieht, noch mit bem Entwurf über die Erleichferung ber Bech = Telproteste und ber Rovelle jum Beset über die Abwehr und Unterdrückung der Bieh--I.euch en beichäftigen. Beibe Borlagen find vom Bundesrat bereits erledigt und hätten dem Reichstag, falls er Busammen gewesen ware, icon unterbreitet werden konnen. Alle übrigen Ankündigungen beruhen auf Kombination. So auch die, daß die Borfengesegnovelle ben Reichstag noch im November beschäftigen werde. Daß sie an den Reichstag im nächsten Tagungsabschnitt gelangen wird, ift ficher, mann aber der Bundesrat zu ihrer Erledi= gung kommen wird, ist durchaus nicht jest schon festzustellen. Dit einiger Sicherheit wird man nur behaupten können, daß der nächstjährige Reichshaushaitsetat dem Reichstage vor dem Anfang des Dezember nicht wird vorgelegt werden. Der Ctat ber Seeres= verwaltung erforbert zu feiner technischen Fertigstellung wei Wochen. Selbst wenn also bis Mitte November ein Einvernehmen über die Einzelheiten des Stats erzielt worden ware, würde er dem Reichstage doch noch nicht logleich zugestellt merden konnen. Es wird ja aber nach der obigen Aufzählung im Reichstage am 19. November eine solche Fülle gesetzgeberischer Aufgaben vorliegen, daß er aus Mangel an Beratungsstoff Sikungen wahrhaftig nicht wird aussallen lassen brauchen. Daß ihm bann fpater noch eine großere Bahl von Gefeg= entwürfen zugehen wird, ist allerdings auch sicher. Wenn man auch biese offiziösen Meldungen nur mit größter Reserve ausnehmen muß, so ist es doch ziemlich ficher, daß in der nächsten Tagung des Reichstages dem Block erhebliche Belaftungsproben auferlegt werden, zumal es sich dann um "positive Arbeit" handelt, zu ber man in der vergangenen Seffion vor lauter iconen Berbrüberungsreben nicht gekommen ift.

### Der Triumph der Drudeberger.

Die "Weser=Zeitung", das Organ des han= seatischen Freisinns, das vom Reichstagswahlrecht für Preußen nichts wiffen will, jubelt:

mun einmal von der Allmagt zu nichts fo völlig pugeeignet geschaffen find wie gu Sührern in der politischen Strategie, ein gründs liches Galt zugerufen wurde, als sie tolltühn mit einem alles oder nichts in die preußische Wahl-rechtsfrage hineinspringen wollten. Es wird anerkannt, das von den freisunigen Blättern die Weser-Zeitung" den ersten Rahnruf erlassenhat. Zu un erer Freude sind wir nicht allein geblieben. Wie wir bewise mitgeteilt haben, sind gewichtige Zengen auf unsere Seite getreten. Man kann bereits sagen, daß ber Bersuch, in der Bahlrechts= frage die Freisinnigen auf eine falsche Gohrte zu führen, ebenso abgefchlagen ift, wie das tolipatschige Unternehmen, den ge kinzten Posadowsky als Hott einer liberalen Sozial-politik un das Schiff der Freistungen zu verlauen.

Die "Weser-3ig." hat auch Grund zu jubeln. Die Raspann und Genoffen scheinen saktisch an die Band editati ja fein, magrend bie Konzessionsschulzes und verstemerier des Bierklaffenwahlrechts - Kompromisses

triumphierent Wie der Freisinn an Stelle des Grafen Bofadowsky ben ebenfo agrarifchen aber fozialvoli= tisch ungleich ruckständigeren Bethmann = Sollweg gebracht hat, fo hat er bereits an Stelle bes Reich stagswahlrechts das Vierklassen-Wahl= recht gebracht! Der Freisinn marschiert unter ber Führung der hanseatischen Pfeffersäcke mit fliegenden Sahnen in den politischen und sozialpoliti= ichen Sumpf!

Rußland.

Ruffische Juftig. Man schreibt aus Petersburg: Wenn ein Herr Petrow oder Imanow ein Verbrechen begeht — nicht ein gewöhnliches kriminalistisches — barum kümmert sich die Administration ganz wenig. — sondern ein politisches, so werden alle Petrows und Imanows hinter Schloß und Riegel gebracht. Wenn es fich bann zufällig herausstellt, daß einer dieser Betrows ober Imanows gang unschuldig ift, so wird einfach erklärt, daß man fich geirrt habe, und der Iwischenfall ist erledigt, mag auch ber Betreffende monatolang im Einzelgefängnisse geschmach= tet haben. Folgender Bericht, der durch die ruffischen Beitungen ging, ift in biefer Beziehung inpisch: Am 1. Juli fand im Betersburger Gerichtspalaste eine Verhandlung statt, wobei drei politische Angeklagte sich zu verantworten hatten. - "Ungeklagter Baffitjem", ruft ber Borfigenbe nach Eröffnung der Sitzung, "stehen Sie auf". — Iwei Personen stehen auf. — "Wer von euch ist Wassiljem?" fragt der Vorsitzende. — "Ich!" antwortet ein hellblonder Berr. "Ich !" antwortet ein brunetter Berr. — Der Borfigende ist gang verblufft. Die Ukten werden nun grundlich untersucht, und schließlich wird das Migverständnis aufgeklärt. Der wirkliche Angeklagte ift der blonde Herr Wassiljem, mahrend der zweite Bassiljem wegen einer unglücklichen Namenverwechselung zwei Monate im Gefangnis festgehalten murde. Der weife salomanische Berichtsspruch lautete, dem Gefängnisdirektor: wie ergebene Mitteilung zu machen, bag ber zweite Waffitjem in keinem Berhältnis zu der Unklage stehe. Daß der unschuldig Ungeklagte durch die zweimonatliche Haft in einem ruffischen Gefängnis, während des Kriegszustandes, in dem Todesstrafen so leicht verhängt werden, moralisch, geistig und materiell zu Grunde gerichtet ist, darum kümmert sich der hohe Gerichtshof wenig. Lieber mogen Sunderte unschuldig die fürchterlichsten Strafen erleiden, als daß ein Schuldiger der Juftiggewalt entgeht, das ist der Grundsat der gegenwärtigen öffentlichen Justiz Rußlands. Es wäre ungerecht, wenn man die gange Schuld diefer Migwirtschaft auf die Gerichtshöfe ober Staatsanwälte schieben wollte. Bei der vollkommenen Abwesenheit irgend eines Systems, sowohl bei der Formulierung einer Anklage, wie bei der Verhaftung von Personen nur auf Grund des leisesten Berdachtes, ist es den Justizbeamten physisch rein unmöglich, in dieses Labyrinth einzudringen und der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Gerichtet. Der Rommandant des Bahnhofs von Bialnstok, Oberst Schröter, wurde ermordet.

### Das Massenmeeting auf den .. Cannstatter Wasen".

cb. Die große Volkskundgebung, die anläglich des Internationalen: Kongresses am gestrigen Sonntag nachmittag um 5 Uhr begann, nahm einen glänzenden Berlauf. Zu Tausenden waren die Arbeiter mit Frauen und Kindern nach den "Cannstatter Wasen" gezogen, einer Neckarniederung in der Nähe des Cannftatter Bahnhofes. Aber nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Stuttgarter Bürgerschaft nahm an dem Meeting teil. Die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen fast aus gang Württemberg hatten Deputationen gesandt, vielfach mit Sahnen und Mufikkapellen. Das alles gab dem Ganzen ein festliches, buntbewegtes Bild. Alles verlief in musterhafter Ordnung und die Kundgebung war von prachtvollem Wetter begünstigt. Schutleute, die auf dem Festplat nur vereinzelt zu finden waren, hatten keinerlei Unlag zum Ginfchreiten. Eine fliegende Bolizeimache mar in zwei Seffelballons installiert, die so angebracht waren, daß man von dort oben den ganzen Wiesenplan überschauen konnte. Auch auf der Neckarbrücke, die die Basen überspannt, ftanden Sunderte von Menschen und sahen dem Treiben unten zu. Im ganzen waren auf dem Wiesenplan sechs Bierwagen verteilt, auf benen sechs rot ausgeschlagene Rednertribunen aufgestellt waren. Unsere Benoffen Singer, Bebel, Bomelburg, Legien, Hildenbrand und die Genoffin Betkin fuhrten ben Borsig; als Uberseger fungierten die Genoffen Rautsky, Ed. Bernstein, Dr. Güdekum und die Genoffin Rosa Lugemburg. Die meiften ausländischen Genoffen bedienten sich der deutschen Sprache, außer den öfterreichischen Delegierten Troelftra und Frau Roland Solst aus Holland, Hyndman = England, Baillant=Frankreich und Hillquitt= Amerika. Hillquitt, ein geborener Finnländer, der als blutarmer ruffischer Flüchtling nach Amerika ausgewandert war, ist jest in Newyork ein vielgesuchter Anwalt. Er schilderte in seiner wirkungsvollen und packenden Rede die amerikanischen Bustande, ben Milliardarismus auf ber einen und das Maffenelend auf der anderen Seite. Von den nicht deutschienden Rednern hatte Genoffe Saures den größten Erfolg. Nicht endenwollende Hochrufe be-grüßten ihn, als Singer ihn der Menge vorstellte. Das Lobernde Feuer seiner Beredsamkeit und die packenden Geften, mit denen er seine Borte begleitet, ließen auch Diejenigen, die der frangofischen Sprache nicht machtig waren, ben Sinn seiner Worte verstehen. Bum Schluß wandte sich Saures dann deutsch an seine Zuhörer. verwies auf die Unterredung, die er mit dem deutschen Botschafter in Paris hatte, in der ihn dieser im Auftrage des Fürsten Billow bat, von der Reise nach Berlin Abfland zu nehmen. Salls der deutsche Reichskanzler, fo. juhr Saures fort, mich heute einmal emp= pfangen folke, so würde ich, nachdem ich diese Ber= anstaltung gesehen habe, ihm sagen, daß es ihm recht ichtent gelungen fei, die dentiche Sozialbemobratie ntebergureiten. 3ch freue mich, bie deutschen Genoffen auf dem alten Rulturboden Schmabens begrüßen zu konnen. Saures Rede murde von der Menge mit fintmischen hochrufen aufgenommen. Genofie !

Daszynski aus Krakau, der bei den legten Reichsratsmahlen leider unterlegene Guhrer ber polnischen Genoffen. führte aus, daß der Sozialismus die Befreiung des Belkes durch die Bewaffnung des Volkes sei. Ferri=Ron Aberbrachte die Grüße aus Italien und pries das hohe internationale Pflichtgesühl der italienischen Genossen. Als der Mörderzar nach Rom kommen wollte, hate das römische Proletariat ein Beto eingelegt und der Jar, der in seinem Lande unumschränkt herrsche, habe es nicht gewagt, seinen Suß auf italienischen Boben zu segen: Synd in an = England führte in fliegendem Deutsch aus, bag er nach Deutschland gekom= men sei, um der deutschen Arbeiterschaft die Bersicherung ber friedfertigen und liebevollen Gefinnung der englischen Genoffen zu übermitteln. — Genoffe Baillant aus Paris erinnerte daran, daß er vor 37 Sahren als Stubent an ber Thuringer Universität Deutschland habe verlassen müssen, weil der Krieg ausgebrochen war. Biele schwäbische Regimenter feien in jenem Kriege gefallen, aber niemals habe er desmegen hier ein boses Wort gehört. Wenn fich Deutschland und Frank= reich besser kennen lernen würden, würden sie- sich auch besser verstehen lernen. — Dr. Biktor Abler-Wien feierte bie Erfolge der öfterreichischen Sozialdemokratie unter dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht, das die Sozialdemokratie und der alte Raiser dem öfterreichischen Bolke gegeben hätten. Die gegenwärtige ruffische Revolution wolle nicht, wie hier und da behauptet werde, die Diktatur des Proletariats, sondern lediglich die Grundrechte der burgerlichen Freiheit herstellen, die in andern Ländern bereits beständen. Ruba = nowitsch, der Berfreter der ruffischen revolutionären Gozialisten, besprach die Swinemun= ber Raiserzusammenkunft: was bie beiben Raifer auf bem Meere konspiriert, hatten, miffe niemand. Die Sozialdemokratie konspiriere vor aller Welt. Es fprachen bann noch weiter ber Benoffe Greulich, ber Griife aus der Schweiz überbrachte, ferner Bander = velde = Belgien, Macdonald = England und Nemec-Böhmen. — Um 6 Uhr hatte das Meeting fein Ende erreicht. Die Massen zogen zur Stadt zurück, die Gewerk-schaft in geschlossenen Zuge unter Vorantritt von Musikkapellen.

### Aus Cüberk und Nachbargebieten.

Montag, den 19. August.

Die "Anftandigkeit" unferer Gegner, soweit fie im Adreshaufe installiert sind, wird durch folgende Auslassung wieder einmal prächtig islustriert:

Die Angst der "Hamburger Genossen." In der Generalversammlung der Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburgs kam man auch auf bie letten Hamburger Reichstagswahlen zu sprechen. Zumal den Genossen Kartisense quälten die dreuenden Beschwerden. Ihm haben diese Hamburger Wahlen garnicht gefallen, abgesehen von der im zweiten Wahlkreise. Im dritten Wahltreise müsse mehr propagiert werden, um ihn bei den nächsten Keichstagswahlen nicht zu verlieren. Dassselbe treffe für den ersten Wahltreis zu, du in der Altstadt zahlreiche Häuser dem Abbruch verfassen und daraus eine Verschiedung des Stimmenverhältnisse tesultieren werde — Nun den ditten Wahltreis verfritt Genosse werde. - Mun, den Dritten Wahlfreis verftritt Genoffe Friedrich Wilhelm Menger, ein Mann von mäßigen Gaben, ein Durchschnittsgenosse, an der Dualität der sozialdemokratischen Fraktion von heute gemessen, und ein ziem Licher Abstinent in der Ausübung seines Reichstagsmandats. Daß diese Pappiel zu entwurzeln ist, wenn die Bürgerlichen beim nächsten Baumschlag einmal die Art mit der nötigen Energie und Geschicklichkeit führen, glauben wir gern Aber den ersten Gamburger Wahlkreis repräs wir gern. Aber den ersten Hamburger Wahlkreis reprässentiert im deutschen Parlament doch Bebel, August Bebel in Person. Daß dieses große Licht so leicht sich auspusten ließe, haben wir disher nicht vermeint. Aber Genosse Karl Hense muß es wissen, und die Bürgerlichen in Hamburg I mögen sich dieses Eingeständnis der eigenen Schwäcke im dertiesen sazialdemokratischen Aager werken. Schwäche im bortigen sozialbemotratischen Lager merken."

Es fällt uns natürlich gar nicht ein, uns über biefe Schreibereien, die mit bem Zeichen des amtsblättlichen Dottors versehen sind, irgendwie aufzuregen; bazu tommt man nicht, wenn man ihren Erzeuger kennt. Wir wollten nur einmal die Art und Weise zeigen, wie die Pachter bes bürgerlichen Anstandes, die über den schlechten Ton der sozialdemokratischen Presse nicht genug zu jammern wissen, den Gegner herabzuseigen versuchen. Im übrigen wird seder Genosse sich ohne-weiteres im klaren darüber sein, daß in der betr. Hamburger Versammlung niemand ein Gefühl zum Ausdruck brachte, das man als Angst bezeichnen könnte; hier hat das Amtsblatt seinen Lesern ganz einfach wieder einmal etwas vorgeschwindelt.

Der Verein "IngereStadt" beschäftigte sich am Freitag mit den kommenden Bürgerschaftswahlen. Es wurde eine zehngliedrige Kommission gewählt, die mit den übrigen kommunalen Vereinen zwecks gemeinsamen Vorgehens in Verbindung treten soll. Das Amtsblatt erzählt über diese Verssammlung mit einer verdächtigen Ausführlichkeit, daß zunächst inklusive eines Zeitungsberichterstatters 7, später 15 und bei influsive eines Zeitungsberichterstatters 7, später 15 und bet der Abstimmung ganze 10 Personen zugegen waren. Somit konnte also seder Anwesende Kommissionsmitglied werden. Natürlich dürfen unsere Genossen aus dieser Interesse sosigseit des Bürgertums nicht folgern, daß es unter solchen Umständen nicht notwendig sei, intensiv zu agitieren und zu arbeiten. Im Gegenteil, wir müssen alle Kräfte anstrengen, um durch ein entsprechendes Wahlresultat zu zeigen, daß die Sozialdemokratie in Lübeck unentwegt vorwärts schreitet, daß die erstklassigen Bürgerschaftsmitglieder nur einen winzigen Bruchteil des Volkes vertreten, während die wirklichen Respräsentanten der überaroken Mehrheit der Lübecker Bürger prafentanten der übergroßen Mehrheit ber Lübecker Burger die sozialdemofratischen Abgeordneten sind.

Rechtliche Stellung unehelicher Kinder Ein unehe-liches Kind und bessen Bater gelten nach den Vestimmungen des Bürgerlichen Gesethuches nicht als verwandt. Dagegen hat das uneheliche Kind im Verhältnis zu der Mutter und zu den Verwandten der Mutter die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes. Die Mutter hat das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen, die elterliche Gewalt über ihr Kind steht ihr jedoch nicht zu, vielmehr ist ein Vormund über das Kind zu bestellen. Der Vater des unsehelichen Eindes ist verresichtet abmitig zur Rollendung des ehelichen-Kindes ist verpflichtet, ihm: bis zur Bollendung des sechzehnten Lebensjahres den ber Leben fie ber Mutter entsprechenden Unterhalt zu gewähren. Der Unterhalt umfaßt den ganzen Lebensbedarf sowie die Kosten der Erziehung und der Borbildung zu einem Berufe. Ist das Kind zur Zeit der Bollendung des 16. Lebenssahres infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande, sich selbst-zu unterhalten, so hat ihm der Bater auch über diese

Beit hinaus Unterhalt zu gewähren. Sollte ber Vater aber bei Berucksichtigung feiner sonstigen Werpflichtungen außer-ftande fein, ohne Gefährdung feines eigenen standesgemäßen Unterhalts diese Leistung zu bewirken, so ist er der Berpflichtung überhoben. Der Unterhalt ist durch Entrichtung einer Geldrente zu gewähren. Diese ist für drei Monate vorauszuzahlen. Sollte der Yater sterben, so hat sein Erde die weitere Unterhaltspflicht. Der Erbe ist sedoch berechtigt, das Kind mit dem Betrage abzusinden, der dem Kinde als Pflichtteil gebühren murde, wenn es ehelich ware. Stirbt das Kind, so haben beffen Erben (Mutter, Großeltern) bie Begrabnistosten zu tragen. Sind diese dazu außerstande, so ist der Bater zur Zahlung verpflichtet. Der Bater ist verpflichtet, der Mutter die Kosten der Entbindung und die Koften des Unterhalts für die ersten sechs Wochen nach der Entbindung zu ersegen. Waren infolge der Schwängerschaft oder der Entbindung weitere Auswendungen nötig, so hat der Bater auch die hierdurch entstandenen Koften zu tragen. Den gewöhnlichen Betrag ber Koften für Entbindung, Erstlingsmäsche usm. tann die Mutter ohne weiteres verlangen, auch wenn sie ihn nicht voll verwendet haben sollte. Schon por ber Geburt des Rindes kann auf Antrag der Mutter angeordnet werben, daß' der Vater den für die ersten drei Monate dem Rinde zu gewährenden Unterhalt alsbald nach der Geburt zu gahlen und den Betrag angemessene Zeit vor der Geburt zu hinterlegen hat. In gleicher Weise kann die Zahlung des gewöhnlichen Beitrags für Entbindung usw. an die Mutter und bessen Hinterlegung angegebnet werden. Alls Vater bes unehelichen Kindes gilt, wer der Mutter innerhalb der Empfängniszelt beigewohnt hat. Alls Empfängniszeit gilt die Zeit von dem 181. bis zum 302. Tage por dem Lage der Geburt des Kindes. Hat auch ein anderer innerhalb biefer Belt ber Mutter beigewohnt, fo gilt feiner als Bater. Gine andere Beiwohnung bleibt jedoch außer Befracht, wenn es den Umständen nach offenbar unmöglich ist, daß die Mutter das Kind aus dieser Beiwohnung empfangen hat. Die Alimentationsrechte versjähren in vier Jahren. Ein uncheliches Kind wird ehelich, wenn sich der Vater mit der Mutter verheiratet. Ein uns eheliches Kind kann aber auf Antrag seines Baters für ehelich erflärt werden. Hierzu ift die Einwilligung bes Kindes und, falls das Kind noch nicht mündig ist, die der Mutter nötig, ebenso ist Boraussetzung, daß die Frau, wenn der Bater verheiratet ift, damit einverstanden ift.

Strassenbenenung. Durch Senatsbeschluß vom 14. de Mts. ist der auf dem Grundstück Moislinger Allee Nr. 59 hergestellten, die Moislinger Allee mit dem Seitenweg der Finkenstraße verbindenden Straße der Name Lilienstraße

beigelegt.

Bevölkerungsbewegung im Monat Inli 1907. (Die Angaben beziehen sich auf die Stadt Lübeck.) Im Juli betrug die Bahl ber Cheschließungen 90 gegen 48 tin Vormonat (66 im Juli 1906), auf 1000 Einwohner berechnet 13,33 gegen 5,59 im Vormonat (8,47 im Juli 1906 und 10,54 im zehnjährigen Juli-Durchschnitt.) Lebendgeburten erfolgten 216 gegen 231 im Vormonat (192 im Juli 1906) auf 1000 Einwohner berechnet 27,18 gegen 30,08 im Vormonat (24,65 im Juli 1906 und 29,22 im zehnjährigen Juli Durchschnitt). Totgeburten kamen 8 vor, im Vormonat 4 (6 im Juli 06.) Unehelich geboren wurden 15 Kinder gegen 28 im Wormonat (17 im Juli 1906). Die Zahl der Sterbefälle (ohne Totgeburten) belief sich auf 100 gegen 119 im Vormonat (106 im Juli 1906), auf 1000 Einwohner berechnet 12,58 gegen 15,47 im Bormonat (18,61 im Juli 1906 und 16,02 im zehnjährigem Juli-Durchschnitt.) Einschließlich ber Lotgeburten hat - die Jahl fanitlicher Geburten 224 gegen 285 im L'ormonat (198 im Juli-1906), samtlicher Sterbefälle 108 gegen 123 im Vormonat (112 im Juli 1906) betragen. Der fiberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug hiernach 116 gegen 112 im Bormonat (86 im Juli 1906), auf 1000 Einwohner berechnet 14,60 gegen 14;56 im Bormonat (11,04 im Juli 1906 und 13,20 im zehnfährigen Juli: Durchschnitt.) Unter 1 Jahr alte Kinder starben 29 gegen 37 im Bormonat (84 im Juli 1906); über 70 Jahre alte Personen starben 23 gegen 20 im Bormonat. Unter den Todesursachen sind zu erwähnen: Angeborene Lebenssschwäche 6 (gegen? im Bormonat), Altersschwäche 10 (11), Scharfach 1, Masern und Röteln 3 (2) Keuchhusten 2 (2), Tuberkulose der Lungen 8 (6), Tuberkulose anderer Organe 2 (8), Lungenentzündung 8 (4), Krankheiten der Atmungssorgane 5 (5), Krankheiten der Areislauforgane 10 (15), Sehirnschlag 2 (3), Magens und Darmkatarth, Brechdurchsfall 12 (20), Kreds 6 (7), Selbstmord 3 (3), Verunglückung 3 (4). In den Monaten Januar dis Juni 1907 betrug die Zahl der Eheschließungen 441 (483 im gleichen Zeitraum des Borjahres) oder auf 1000 Einwohner 8,11 (8,13 im Jahre 1906 und 8,09 im zehnsährigen Durchschnitt), der gegen 112 im Bormonat (86 im Juli 1906), auf 1000 Jahre 1906 und 8,09 im zehnjährigen Durchschnitt), der Lebendgeburten 1520 (1906: 1469), oder auf 1000 Einwohner 27,97 (27,57 im Jahre 1906 und 29,85 im zehnjährigen Durchschnitt), der Sterbefälle 929 (1906: 792), oder auf 1000 Einwohner 17,09 (14,87 im Jahre 1906 und 17,16 im zehnjährigen Durchschnitt, der Geburtenüberschuß 591 (1906: 677) oder auf 1000 Einwohner 10,88 (12,70 im Jahre 1906 und 12,69 im zehnjährigen Durchschnitt.

Die Anherkurssexung der Eintalerstücke ist, wie wir schon vor längerer Zeit mitteilten, vom Bundestat beschlossen, die Frist zur Einlösung dei den Reichs- und Landeskassen ist dis zum 30. September 1908 sestgesett worden. Dabei muß aber ausdrücklich bemerkt werden, daß österreich isch wußere Ausdrücklich bemerkt werden, daß österreich isch er Eich isch er Bereinstaler, da deren Außerkurssezung bereits zum 1. Januar 1901 mit Einlösungsfrist dis zum 31. März 1901 erfolgt ist, nicht mehr einlösbar sind. Einlieserer solcher Stücke haben vielmehr zu gewärtigen, daß diese nach dem Beschluß des Bundesrats vom 18. März 1903 zersschlagen oder eingeschnitten werden. Also Vorssicht!

Die Schreibweise der "Mark". Zur Bezeichnung von "Mark" wird nach Beschluß des Bundesrates von neuem in Grinnerung gebracht, daß das Wort "Mark" in seiner Abkürzung durch ein großes lateinisches Mohne jeden Zusaß, Punkt oder Komma, zu schreiben ist, also weder Mk., M. oder anders. Diese Borschrift ist dei der Ausstellung von Wechseln, Schecks oder Kreditbriesen zu beachten.

Stapellauf. Am Sonnabend nachmittag 3 Uhr lief auf der Kochschen Schiffswerst ein sür Kechnung des Nordsbeutschen Lloyd in Bremen erbauter Dampser vom Stapel. Das ca. 2500 Tons große Schiff erhielt den Namen "Katani". Die Abmessingen des Schiffes sind folgende: Größte Länge 277', engl., Länge in der Wasserlinie 265', größte Breite 40', Tiese an der Seite dis Hauptdeck 19', Höhe des Deckshauses 7' 6" und Höhe der Poppbrücke und Back 7' 3". Sine Dreissach-Expansions-Schraubenschiffsmaschine von 750 Pserdessitärken wird dem Dampser in besadenem Zustande eine Gesichwindigkeit von mindestens Aknoten pro Stunde gehen. "Patani" ist ein Schwesterschiff des für die oben genannte Reederei am 21. Juli d. Is. zur Ablieserung gelangten Dampsers "Chiengmai" und wie dieser sür die Fahrt in den chinesischen Gewässern bestimmt.

Aus Wasser gefallen ist gestern abend gegen Allfr beim werden. Aber leider, dis diese Einsicht in den Köpfen unserer Anlegeplag der Hafenfähre ein Mann, als er den Dampfer Herrschenden Plag gegriffen haben wird, wird noch mancher St. Lorenz eben verlassen hatte. Sofort von den gelan- Sommer mit seinen Freuden für die wohlhabenderen Schichten

beien Passagieren angestellte Rettungsversuche waren von ber Gesell Erfolg begleitet. Der Unfall hätte sich nicht ereignen können, wenn die Anlegebrücke durch Ketten eingefriedigt wäre. währung das vor einiger Zeit sich bereits ein ähnlicher Unfall ereigenet hat, so werden hoffentlich bald genügende Maßregeln zur Organisatischerheit des Publikums getroffen werden.

Bon einem Automobil übersahren wurde gestern in der Cronsforder Allee ein Straßenbahnführer. Der Armste erlitt eine Ouetschung beider Schenkel. Die Rummer des Autos, dessen Insassen, ohne sich um ihr Opferzu kummern, davonfuhren, foll ermittelt worden sein.

Dem Trunke ergeben. Ein hiesiger Arbeiter, der sich dergestalt dem Trunke ergeben hatte, daß er in einen Zustand geriet, in welchem zum Unterhalte von Frau und Kindern durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden mußte, wurde festgenommen und sieht der Verurteilung zu einer Strafe entgegen.

Mittel gegen das Abspringen von Tapeten. Um das Abspringen von Tapeten in Käumen, die wechselnden Witterungseinslüssen ausgesetzt sind, zu verhüten, kann man sich solgenden Kleister bereiten: Man weicht achtzehn Pfund Bolus, nachdem er klein geklopft worden ist, in Wasser ein und schüttet sodann das darüber stehende Wasser ab. Hierauf werden 1½ Pfund Leim zu Leimwasser gekocht und mit dem erweichten Bolus gut gemengt noch 2 Pfund Gips zugemischt und dann die Wasse mittels Pinsels durch einen Seiher getrieben. Die Masse wird mit Wasser bis zu dem Grade eines dünnen Kleisters verdünnt.

pb. Fahrraddiebstahl. Am Freitag, den 16. d. Mts., nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr, wurde vom Flur des Hauses Fleischauerstraße Nr. 49 ein Fahrrad (Marke "Grigner") mit schwarzem Gestell, weißen Felgen, Freilauf mit Kücktrittbremse, nach oben gebogener Lenkstange und der vom Polizeiamt gelieferten Erkennungs-nummer 7625 gestohlen. Es hat keine Schutbleche.

pb. Aleinere Diebkähle. Von einem auf der Rochschen Werft in Reparatur liegenden Dampfer wurde ein großer Deckel aus Messingwein Sprachrohr aus Messing und ein kleiner Schraubstock gestohlen. Vom Flur eines an der Wilhlenstraße belegenen Hauses wurde am 16. d. Mis, nachn, gegen 5 Uhr, ein in Papier gewickeltes weißes Badeslafen und eine rote Badehose gestohlen.

ph. Gin fleines Schabenfener. Am 16. bs. Mts. gegen 8 Uhr 45 Min. wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Schwartauer Allee 161 gerufen, woselbst in dem mit Pappe bedeckten, aus dem Hauptbache hervorragenden kleinen Ausbau ein kleines Feuer vermutlich dadurch entstanden war, daß Funken aus dem Schornstein auf eine schabhafte Stelle des den Ausbau zudeckenden Pappbaches sielen und die Schalbretter entzündeten. Der Brand wurde in kurzer Zeit durch die herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht. Der entstandene Schaden

ift nur gering.

ph. Beim Stehlen eines Fahrrades wurde am 16. d. Mts. nachmittags ein Schlossergseselle auf dem Marktplage am Postgebäude ertappt und festgenommen. Der Died, der noch zwei Pfandscheine, die auf je ein Fahrrad lauteten, bei sich führte, ist überführt, eins von diesen Fahrrädern am 13. August in Riel gestohlen und in Hamburg versseht zu haben. Eine Radsahrkarte Rummer 237, auf den Namen des Schülers Seemann, Langersegen Ver. da lautend, soll in der Satieltasche dieses Rades gesteckt haben. Das zweite Fahrrad will er von einem Undekannten am Hamburger Hauptbahnhof gekauft haben. Er gibt weiter an, in Hamburg mit Fahrrädern gehandelt zu haben durch Annonzieren in den Zeitungen. Es scheint sich hier um einen gewerdsmäßigen Fahrraddied zu handeln, der auch die in letzter Zeit hier vorgekommenen Fahrraddiedsschlichse ausgesführt hat.

Stadthallen-Theater. Benefiz für den Spiels leiter Gustav Fanger. Am Mitswoch, den 21. August, sindet eine einmalige Aufsührung von "Me in Loop old"statt, und zwar zum Vorteil des bekannten Mitgliedes Gustav Fanger. Mit Freuden ist die Wahl dieses gern gesehenen und beliedten Stückes zu begrüßen, ist es doch eines der besten Werte L'Arronges, birgt es doch eine Füsse von Gemüt und Humor. Herr Fanger ist vom vorigen Winter her allgemein bekannt und ein geschätzes Mitglied des Stadtscheaters gewesen, das seine Verwendbarkeit in den verschiedensten Kossen dem bewiesen hat. Aus diesem Grunde wurde auch sein Keengagement mit Freuden begrüßt. Es wäre dacher zu wünschen, daß die Sympathie, die er sich im Lause seiner hiesigen Tätigkeit erworden hat, durch einen recht zahlreichen Vesuch an seinem, am Mittwoch stattsindenden Ehrenabend zum Ausdruck käme. Herr Fanger hat die Rolle des alten Weigelt übernommen. — Morgen, Dienstag, gelangt das Volksstück "Der Herrgottsschnißer von Ammers gau" zur Aufsührung.

Wilhelm-Theater. "Die Siebzenjährigen", die hochinteressante Max Drenersche Komödie, geht morgen nochmals in Szene. Die glänzende Beschung aller Hauptrollen ist dieselbe geblieben. Am Mittwood wird lettmalig die aufsehenerkegende Neuhelt: "Räffles, der Amateurs Einbrecher", wiederholt: Außer Maxim Gorkis: "Nachtsassen ist noch ein Moliere-Abend in Vorbereitung, der die beiden Lustspiele: "Der Geizige" und "Der eingebildete Kranke" bringt.

Sommernrland. Wenn jett im Hochsonimer unsere herrschenden Kreise sich in den Badern und Sommerfrischen tummeln und sich vielleicht schon langweilen und sich nach neuen, anregenden Berstreuungen sehnen, schmachtet die Masse der arbeitenden Bevölkerung derweilen in den dumpfen Werkstätten der Fabriken und sorgt bafür, daß die Drohnen der heutigen Gesellschaft sich die Sommerszeit so angenehm wie möglich gestalten können. Nicht nur die oberen Zehn-tausend aber sind es, die sich solche Annehmlichkeiten leisten können, sondern auch einem großen Teil von hohen und mittleren Beamten ist es heute schon vergönnt, ihre Nerven in der stärkenden Sommerfrische zu fraftigen. Nur der alle Werte schaffende Arbeiter ist, mit verschwindend wenigen Ausnahmen, im heutigen Klassenstaat dazu verurteilt, jahr-aus jahrein für diese Gesellschaft zu fronden und obendrein noch zu darben. Wer jemals Gelegenheit hatte, das Leben und Treiben in den von Reichen besuchten Badeorten zu beobachten und barüber nachgebacht hat, wie ungerecht doch die irdischen Güter verteilt sind, der wird zugeben müssen, daß nichts auf reizender auf das Gemüt des Proletariats einwirft, als ge-rade diese krassen Unterschiede zwischen Arbeitenden und Nichtsarbeitenden. Das ist in des Wortes wahrster Bedeutung eigentlich bas, was man bei ben Arbeiterführern mit strenger Bestrafung, ahnden zu muffen glaubt, nämlich — Aufreizung zum Klassenhaß. Richt nur ber Arbeiter hat den Genuß von ben Ferien, sondern auch ber Unternehmer hat Borteil babei, indem er fich die geistigen und physischen Krafte seiner Alrbeiter lange Zeit gesund und arbeitsfähig erhält. Diese Tatsachen mußten jedem einsichtigen Arbeitgeber die Erkenntnis beibringen, daß die Unfosten, die wirklich durch Forts-zahlung des Lohnes während der Zeit des Ausspannens entstehen, durch die erhöhte Arbeitslust mehr als ausgewogen werden. Aber leider, bis diese Einsicht in den Köpfen unserer

ber Gesellschaft vergehen. Einzig und allein die Arbeiterschaft selbst kann und wird es sein, die ihrer Forderung der Gewährung eines entsprechenden Erholungsurlaubes für ihren ausgemergelten Körper, durch Kräftigung und Ausbau ihrer Organisation mehr und mehr Nachbruck verleihen muß, unt so das Wort des Dichters schneller verwirklichen zu helsen:

Daß aus dem Gramgesicht der Welt Das Glend nicht mehr grausig schauet, — Und daß auf Erden allerwärts Gin holder Menschenfrühling tauet.

hamburg. Der Hamburger Dampfer "Bit"
ber Reederei H. Diederichsen gehörig, ist wegen einer an Bord ausgebrochenen Feuersbrunft an ber japanischen Kufte an Strand geset morben und gilt als vollständig verloren. Das Schiff faßte 2822 Tonnen. Ein Telegramm aus Tokio melbet: Um 15. August brach auf dem Samburger Dampfer "Wit" auf der Höhe von Mifamoto Feuer aus. Es erfolgte dann eine Explosion, bei der ein Leck in den Schiffsraum geriffen murde. Gine Berfon, ein Steward, tam ums Leben; die übrigen an Bord befindlichen Personen murden gerettet. - Der Streit ber Rupferichmiebe ift beendet. Gine am Mittwoch, 14. August b. J., statt-gefundene Bersammlung der Kupferschmiede und Hilfsarbeiter nahm Kenntnis von dem Antwortschreiben der Arbeitgeber, laut welchem die Verfürzung der Arbeitszeit am 1. Oftober 1907 eingeführt werden soll. Desgleichen soll eine bementsprechende Lohnaufbesserung stattfinden. Auf Grund Diefes beschloß die Bersammlung, den Streif in den Orten hamburg, Harburg, Bergeborf, Altona und Wandsbeck zu beenden. — Der Streit der Maschinisten und Schiffer in den Bugsiergeschäften Hamburgsdauert fort. In Betrachtkommen folgende Bugsiergeschäfte: Akröpke u.Co. mit den Dampsern "Flott", "Flink", "Smart" und "Martha". Gebrüder Hartje mit den Dampsern "Windsfall", Windsmär" und "Windsbraut". J. Hartje mit den Dampsern "Windshahre" und Windröschen". Claus v. Holt mit dem Dampsern "Windrose". Die abengenannten Kirmen haben Dampfer "Windrose". Die obengenannten Firmen haben ben Organisationen der Maschinisten und Schiffer durch ben hafenbetriebsverein mitteilen laffen, daß fie nicht geneigt sind die Forderungen zu bewilligen. Zuzug von Schiffern und Maschinisten nach Hamburg ist fernzuhalten.

Samburg. Eine Justizaktion gegen ausge=

sperrte Schauerleute und ihr Ende. Unter ber Anschuldigung des versuchten Mordes an einem englischen Arbeitswilligen murden im April b. J. die Schauerleute Blau und Thomfen in haft genommen. Blau murbe monatelang als "Mörber" in Gisen gelegt! Jest sind beibe als un= schuldig aus der Haft entlassen worden. Am Abend des 22. März, in der Zeit von 8 bis 9½ Uhr, soll unterhalb der Billhörner Brücke auf der Beddel der englische Streitbrecher Pifett von zwei Schauerleuten mighandelt und ins Wasser geworfen sein. Zur Ermittelung des Täters wurde seitens der Hamburger Staatsanwaltichaft eine Beslohnung von 300 Mt. ausgesetzt. Am 8. April wurden die Kollegen Blau und W. Thonisen als die Täter verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Ende Juli murde Blau und am 1. August Thomsen entiassen. Die "Berdachtsmomente" gründeten isich lediglich auf die "Zeugen"aussagen des "Ars beitswilligen" und ballintreuen Kontraktschauermannes Beering. Dieser Deering bezeichnete mit ber größten Bestimmtheit Bl. und Th. als die Täter, Er, Deering, sei Augenzeuge ber Straftaten von Bl. und Th. gewesen. Unsere Kollegenbeteuerten mit aller Entschiedenheit ihre-Unschuld, aber ber Beuge" Deering blieb bei seiner Aussage- Gine Konfrontation mit dem Streitbrecher Pikettewar nicht möglich; da der Ballinheld nicht aufzufinden ist (!!) Da unsere beiden unglücklichen Kollegen nicht imftande waren, ihr Alibi-nachtuweisen, pano vie Sache für hie fürchtvar schlimm; über ihrem Haupte schwebte bas Damotlesschwert der Zuchthausstrafe, dant der Zeugenaussage des "Zeugen" Seering. Innerhalb der Sasenarbeiterschaft hatte eine furcht-bare Erregung über das Schicksal der beiden Kollegen Plas gegriffen, und bies um fo mehr, als beide als brave unb gute Rollegen boch geschätt maren. Da tam ein gang außergewöhnlich glücklicher Umftand unferen beiden Kollegen zu Silfe. Bei dem vielen Distutieren über das Los unferer beiden gefangenen Kollegen entbeckte ein Kollege plöglich den unumstößlichen Nachweis über den Aufenthalt der Kollegen Blau und Thomsen am Abend des 22. Marz. Bu biesem Abend hatte das Hamburger Gewertschaftstartell sechs große Bolksversammlungen einberufen, die zur Aussperrung der Schauerleute Stellung nahmen. In einer dieser Bersammlungen sind beide des "Mordversuchs" beschuldigte Kollegen von Mordversuchs" beschuldigte Kollegen von Ansang bis zu Ende anwesend zewesen. In der Bersammlung in Wilhelmsburg wurde Thomsen bei der Bureauwahl sogar als zweiter Vorsistender vorgeschlagen: er lehnte ab, blieb aber in der Versammlung bis zum Schluß um Mitternacht. Dies kann durch Dugende von Zeugen bewiesen werden. Sosort wurden nun seitens der Verteidigung die nötigen Schritte eingeleitet. Und das Resultat ist die Freilassung unserer beiden Kollegen. Beide haben also über ein Vierteljahr unschuldig im Gerker schmachten müssen, einer Zat verse im Rerter ichmachten muffen, einer Lat verdächtig, die sie gar nicht begangen haben können. Es dürfte hier mohl die Frage angebracht sein: Unter welchen Einflüssen hat der bal lintreue Zeuge Seering gestanden, als er seineungeheuerliche falscheunschuldigung gegen unsere Kollegen erhob? Daß ein Mensch durch die Aussicht auf 300 Mt. sich blenden läßt, und zwei-Familienväter fälschlich beschuldigt, können wir nicht glauben. Unfere beiden Rollegen maren mit aller Bestimmtheit, auf die Zeugenaussage des Heering hin, zu schweren Zucht ih ausstrafen verurteilt worden, wenn der Zufalles nicht gewollt hätte, daß zu derselben Zeit, in der die strafbare Handlung passierte, sechs Bersammlungen stattsfanden, an deren einer beide Angeklagte als Besucher teilnahmen; einzig und allein biefem Bufall verbanken sie thre Rettung. Der eng-lische Streikbrecher Bikett ist nach hamburg gebracht worden. lische Streikbrecher Bikett ist nach Hamburg gebracht worden. Die Kollegen Blau und Thomsen wurden per Automobil nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht und Pikett gegenübergestellt. Pikett erklärte mit aller Bestimmt heit, Blau und Thomsen seien nicht diesenigen, die ihn am Abend des 22. März mißt handelt haben. Allen Bemühungen des Untersuchungsrichters zum Trog hielt Pikett an dieser Ausfage sest. Und was sugt nun der "Veuge" Heereng?

Mitona. Ein töblich verläufener Unfall wird von der Eisenbahndrettion zur Warnung bekannt ges geben wurd Bahnhof T sollte eine Rängiermaschine nach Beendigung des Drenstes in den Schuppen gebracht, vorher aber noch abgeschlacht werden. Der Lotomotivführer brachtes die Lotomotive in der Einfahrt zum Schuppen zum Stehen und zwar so, daß die vordere Hulfte der Maschine dis zur Höhre des Führerstandes im Schuppen stand. Es murde hier mit dem Abschlachen begonnen. Nach Beendigung dieset

Arbeit sollte bie Maschine wetter in ben Schuppen gefahren werben. Da aber nur noch zwei Atmospharen Dampf vorhanben waren und ber Tenber in einer Kurve stand, tonnte bie Maschine nicht ohne Nachhilfe vorwärts gebracht werben. Sin Schuppenarbeiter und der Heizer K. der Maschine halfen beshalb mit Brechstangen nach. Als die Maschine dann in Bewegung gekommen war, wollte der Heizer K. die Lokomotive am Führerstande noch besteigen; er wurde hierbei aber wegen des geringen Zwischenraumes zwischen Maschine und Schuppentor, als er noch auf der untersten Trittstufe war zwischen Kokomotinkender und Torstligel einaeklemmt war, zwischen Lokomotivtender und Torflügel eingeklemmt und getötet. K. hat zwar sehr unvorsichtig gehandelt und den Unsall selbst verschuldet; dieser ware aber vermieden worden, wenn die Maschine nicht in der Toröffnung zwecks Ausschladens zum Stehen gebracht worben mare.

Rendeburg. Bom Blig erichlagen. In Jage wurde bei bem Gewitter am Donnerstag ein zwanzigjahriges Mabchen auf freiem Velbe vom Blig erichlagen. Curhaben. Gin ich werer Unglüdsfall ereignete

sich am Donnerstag nachmittag in dem benachbarten Stickensblittel. In der dort gelegenen Riesgrube des Herrn A. Kempe waren drei Matrosenartisleristen mit Abgraben von Kies besichäftigt; plößlich kam eine Kieswand ins Kutschen und verschaftigt; schüttete ben-Matrosenartilleristen Arnold von der 4. Kom-pagnie der 10. Matrosenartillerie-Abteilung vollständig. Trotbem mit fleberhafter Gile an seiner Rettung gearbeitet murbe, konnte er nach acht Minuten nur als Leiche aus ben Sand-und Kiesmassen geborgen werden. Der auf so traurige Weise ums Leben gekommene Solbat diente im legten Jahre.

Domin. Die Dynamittataftrophe in Domig. siber die ungeheuren Wirkungen der Explosion entwirft ein bortiger Bewohner folgendes Bild: "Im ersten Augenblick der Explosion wußte man in der Stadt nicht, was eigentlich geschehen war; einige glaubte an ein Erdbeben. Dan fühlte ben Boben unter ben Füßen schwanken, bazu hörte man gleichzeitig bas Klirren ber Glasscheiben, die auf die Straße fielen. Aber bald wurde es klar, daß die Dynamitfabrik von dem Unglück betroffen war. Im Ru waren die Leute auf den Strafen. Die Fabrik war in eine ungeheure Rauchwolke gehüllt. Die Situation war fo furchtbar, daß die Menschen wie gelähmt auf ber Straße standen und im ersten Aber bald wich die Augenblick keine Worte fanden.

Depreffion ber Gemuter, und auf allen Gefichtern las man bie Frage nach bem Schickal ber Arbeiter. Die Aufregung in ber Stadt wuchs von Minute zu Minute. Die Rettungsarbeiten wurden unter Leitung bes Bürgermeisters von arbeiten wurden unter Leitung des Bürgermeisters von Meistern und Beamten vorgenommen. Sie wurden sehr erschwert durch die Gefahr neuer Explosionen. Insbesiondere war das Magazin mit 1000 Zentnern Dynamit gefährdet. Um 8 Uhr morgens kamen die ersten Verlehten in die Stadt, sie bewegten sich allein fort. Die Aufregung wurde durch ihre Ankunft noch gesteigert. über die Ursache und den Verlauf der Katasitrophe befragt, wußten sie nichts Bestimmtes zu sagen. Die Schwerverlehten wurden in die Villen der Direktoren gesschafft, wo ihnen die erste Hilfe zuteil wurde. Einige Verswundete wurden im nahen Tannenwalde gefunden, wohin sie sich in ihrer Todesangst geschleppt hatten. Um 9 Uhr schafft, wo ihnen die erste hilse zuteil wurde. Einige Berwundete wurden im nahen Tannenwalde gefunden, wohln sie sich in ihrer Todesangst geschleppt hatten. Um 9 Uhr wurde ein Arbeiter aufgefunden, der be id e Beine verlohlt. Der Natte, sein linker Arm war verkohlt. Der Nuglückliche starb während des Transportes. Der Nuglückliche starb während des Transportes. Don den Verletzen kann sich niemand auf Einzelheiten des surchtbaren Ereignisses besinnen. In einer hiessen Familie hatte sich klirzlich die Frau mit Bertroleum begossen, dieses selbst angezündet und war verbrannt; jest ist ihr Sohn zu Tode gekommen. Um 12 Uhr mittags begann sich die Aufregung zu legen, eine Anzahl Leute, die morgens ins Freie gewandert waren, kehrten in die Stadt zurück. Um 1 Uhr ging ein schweres Unwetter mit Wolkenbruch und Hagelschlag nieder, wodurch die noch immer wütenden Flammen erstickt wurden. Jest ist die Gefahr endgültig beseitigt. Die Fabrik dietet einen trosstosen Andlick. Zwei Wolltrockenhäuser, zwei Waschhäuser, zwei Menghäuser sür Mitrierung und Nachscheidung, zwei Olhäuser, so Schaden. Die Fensterscheiden sind zertrümmert, viele Dächer schaden. Die Fensterscheiden sind zertrümmert, viele Dächer abgedeckt. Das Bahnhoßgebäude gleicht einer Kuine, die Decken sind eingestürzt. Im Losdomotivschuppen ist das Sisengerüst verdogen. Um 10 Uhr trasen Landleute ein, um auf dem Amt ihren Schaden geltend zu machen. Die Sanitätsfolome aus Wittenberge kam zur dilsselistung. Banzendorf umd Kleinschmölen-erlitten ungeheuren Schaden. In Conow, das 14 Kilometer entsern ist, wurden die Kirch en

fenster aus dem Rahmen geschleubert. Bek Lenzen geriet ein Eisenbahnzug ins Wanken. Der Luftdruck wurde bis nach Schwerin und Lauenburg gespürt.

Crivit. Bom Blig erschlagen. Der Leutnant und Mojutant Haeseler, aus Riel fammend, von der zur Beit in Ertvig in Quartier liegenden 2. Batterie des Lauens burgischen Feldartillerieregiments Nr. 45, wurde nachmittags, nachdem er soeben im See ein Bad genommen, in der Bade-anstalt, in der er sich nur allein befand, vom Blig getroffen und sofort getotet. Durch fein längeres Ausbleiben beunruhigt, wurde nach ihm geforscht und gegen 7 Uhr die Leiche bes jungen Mannes in der Rabine der Badeanstalt aufgefunden.

Gnoien. Bom Blig erschlagen wurde auf bem Gute Boddin die Chefrau des Tagelöhners Klinckmann, als fie auf ber Weibe mit bem Melten ihrer Ruh beschäftigt war, wo sie nach Stunden mit ftark verbrannten Rleidern aufgefunden murde.

### Handels- und Marktnachrichten.

Getreidepreife.

Qübeck, 17. August.

Weizen, 127—132 Pfd. holl. 115—128 Kfo. holl. 170—185 Mt. 190—200 Mt., hochfein über Notiz. 170—185 per 1000 Kilo.

Hafer nach Qualität Gerste, nach Qualität

Berantwortlicher Redakteur: Paul Löwigt. Berleger: Th. Schmark, Druck: Friedr. Mener u. Co. Sämtlich in Lübeck.

finden durch den "Lübecker Volksboten" in den Kreisen bes werktätigen Volkes weite Verbreitung und genügende Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im === "Liibecker Bolksboten". ====

Vereinigte Butterhändler von kübeck und Umgegend.

Allerseinste Meiereibuster

kostet Pfund 1,30 Mark.

Ein großer Posten

Arbeitsschuhe (Handarbeit)

## Komitee- u. Kommissions-Sitzungen

Distrift 9. Schlesw.-Holstein. Dienstagabend S1/2 Uhr.

3. Distrikt.

Bersammlung am Dienstag, d. 20. d. Mts. abend3 81/4 Uhr im Vereinshaus.

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Heinr. Schaeper u. Frau. Dem Kollegen Tech nebit Gemahlin zu threr am gestrigen Tage stattgefundenen filbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

### Zentral-Verband der Töpfer Kiliale Lübed.

Die Geburt eines fraftigen Jungen zeigen G. Kasvaref n. Kran. . Lübect, 17. August 1907.

fräftiger Lanfburiche

für nachm. zu sofort gesucht. Depenau 15. Gesucht zu sofort ein ordentlicher

# Thiring Wurst- u. Fleischkonservenfabrik Beim Rethteich 14.

Sanhmader gesucht. P. H. Bernhard. Sügterdamm 10.

1 gut erhaltene einschläfrige Bettitelle mit Matrahe zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unter P 42 an die Exped. d. Bl.

große Vuppenstube a. hellblaue Puppenwiege billig zu verkaufen. Engelsgrube 25, II.

1 weißer Ofen mit eis. Kasten zu verkaufen. Näh. Krähenstraste 26, 1. Berloren am Sonntag von Marlesgr.
Breitestraße bis Kanalitraße eine filberne Brosche mit rotem Stein abzug. gegen Belohnung. Wakenigmauer 9a, Laben. **Berloren** am Sonntagabend v. d. Holften-tor ein braunes Wolltuch. Abzugeben Segebergitr. 24, 11.

Reckand d. Fabrik-, Land-, Hullsacheiter v. Arbeiterinnen Jenisch (Zahlstelle Lübeck.)

Mitglieder-Versammlung

Dienstag, 20. Anguft, abends 81/2 Uhr n Vereisskaus. Johannisstrasse 50-52

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Nitglieder. 2 Abrechnung vom Stytungsfest.

a Berichiebenes. Um zahlreiches Ericheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Adolf Nübner, Aprillager u. Gold-

# "Die Weue Zeit"

Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. — Buchhandlung n. Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co. mmm Johannisstraße 46. mmm

Billig zu verk. mehrere Sofas Königstraße 28.

In vermieten gum 1. Oftober eine 2 Stuben:Wohnung 🐨 für fleine Familie.

St. Annenstraße 14/7.

Au beziehen durch die

Buchhandlung von Friedr. Meger & Co.



Uhrfeder einsetzen 1.50 Mk. Taschenuhr reinigen 1.50 Mk. 1 Jahr Garantie.

Ernst Gentzen, mager Ronigfirafe 62, b. b. bugftrafe Gebe rote Rabattmarken.

Im Berlage der Buchhandlung "Borswärts", Berlin, erschien soeben:

### Franenleiden und deren Berhütung.

Nebst einem Anhang: Die Verhütung ber Schwangerschaft. Bon Dr. J. Zadek.

Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhaudlung Friedr. Meher & Co.

# Quartett-Verein

Bei ber Tombola am 18. August 1907 sind folgende Rummern mit Gewinnen gezogen:

Wakenitz-Bellevue, später A. Rätze, Fischergrube 66.

# Amicitia.

Gewinne sind am Dienstag, den 20. Aug., nachmittags von 4 bis 9 Uhr abzuholen

Der Vorstand.

tür das Schaltjahr 1908

ist jetzt in sehr reichhaltiger Ausstattung zur Ausgabe gelangt und können wir denselben allen unseren Lesern zum Kaufe empfehlen.

Preis 40 Pfg.

Derselbe ist auch durch unsere Kolporteure und Zeitungsausträgerinnen zu beziehen.

Friedr. Meyer & Co.

Johannisstr. 46 \* Buchhandlung \* Johannisstr. 46.

foll wegen vorgeructer Saifon von 3,75 Mf. an verkauft werden, Hunderte Paare Schaftstiefel aus genarbtem Rindleber von 7,75 Mt. an

**Dreiviertelstiefel** Kroppstiefel, wie bestellt 13,50 " 38 Marlesgrube 38.

### Stadthallen-Theater.

Direktion: Ludwig Piorkowski. Dienstag, 8 Uhr. 62. Abonn.-Borftellung. Zum letten Male:

Der Herrgottschnitzer von Ammergau. Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Ganghofer u. Neuert. Mittwoch: Benesiz für Gustav Fanger.

Mein Leopold

Bolksst. m. Gesang in 3 Aft. v. L'Arronge. Donnerstag: "Nora".

# Dienstag. 8 Uhr. 78. Abonn Borftellung.

Zum 3. Male. Max Dreyers Die Siebzehnjährigen.

Schauspiel in 4 Aften. Mittwoch. Zum letzten Male:

Raffles, der Amateur-Einbrecher. Donnerstag: Benefig b. Widmann.

Rosenmontag.



Beute Montag, 19. August: 4. Tag der

ringen:

Derman Deutschland. Belgien.

Mustapha Memedoff Türkei.

Westialen.

Felgenhauer Berlin. Hansen Dänemark.

Türkei.

Bremen.

Spezialitäten-Teil.

Vorher:

Vorverkauf bei Szger.

Nr. 192.

Montag, den 19. August 1907.

14. Jahrg.

### Aleine, weiße Sklaven.

Der Sandel mit Rindern aus gewinnsuchtigen Ubfichten und zu unsittlichen 3wecken blüht inmitten unferer "christlichen" Gesellschaft. Henriette Arendt, die feit 1903 beim Stadtpolizeiamt Stuttgart als Bolizeiassistentin angestellt ist, beschreibt im Julihest ber "Mo-natsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform" bie Schleichwege, auf benen diefes schmähliche Geschäft betrieben wird. Sie ift lange Zeit hindurch den Annonzen in ben Tageszeitungen, in benen Rinber zur Aboption angeboten ober gesucht werben, nachgegangen und hat babei Die Erfahrung gemacht, daß es sich meistens um die Weggabe von uncheltchen Rindern handelte, wobei die Mütter aus bitterfter Not, die Abernehmer aber aus schnöbefter Gewinnfucht handelten.

Zahlreiche heranwachsende Kinder weiblichen Geschlechts fallen babei ber Berkuppelung an Borbell= inhaber jum Opfer. Go konnte Fraulein Arendt hinsichtlich einer in vielen Zeitungen wiederholt erscheinenden Annonge, wonach "ein hubsches Mäddhen - Alter Rebenfache - ohne gegenseitige Entschädigung an Rindesstatt angenommen werden follte", feststellen, bag ber Suchenbe gerabe eine langere Strafe wegen Ruppelei verbußt hatte, und bag die gesuchten Rinber von ihm an Bordellinhaberinnen weitergegeben murben. Gerner ermittelte fie, baß von einer Befellichaft im Staate Rebraska in Amerika gewerbsmäßig Rinder aus Deutschland zum Preise von 25 Dollars

pro Rind angekauft murden.

Um biesem schandbaren Kinderhandel die Burgel zu burchschneiben, verlangt Fraulein Urenbt vor allen Dingen: staatliche Fürsorge für uncheliche Mütter und beren Rinder durch Errichtung von Wöchnerinnenheimen und Säuglingsasylen. "Wie viele Rinder verlaffener unehelicher Mütter find wohl mit unter biefen unglücklichen, kleinen weißen Sklaven!" ruft fie. "Welcher Vorwurf trifft da nicht unsere pharisäische Gefellschaft, unser modernes Christentum, das sich allenfalls um bas erfte uneheliche Rind einer armen Mutter an= nimmi, das 2. ober gar 3. und 4. aber erbarmungslos bem fürchterlichsten Schicksal preisgibt. Ich habe diverse Mädchen mit 5 Kindern, einige sogar mit 7, 8 und 9 Rindern in Fürforge. Gewiß sind diese Madchen nicht gu loben, aber bas 5. und bas 8. und bas 9. uneheliche Kind empfindet ben Hunger genau so schmerzlich, wie das erste und ist noch viel beklagenswerter wie bieses, weil es in der Regel noch viel verlaffener ift."

Was aber bas Schicksal ber unglücklichen Milter anfangt, so lautet es heute zumeist: Prostitution. Darüber sagt Fraulein Arendt: "Wie oft kommen Mädchen, die aus der Entbindungsanstalt entlassen werden, mit ihrem neugeborenen Rinde zu mir und flehen um Silfe! Diefe Madchen find in ber Regel von ihrem Geliebten verlaffen worden, haben keine Mittel, keine Unterkunft für sich und ihr Kind, find noch unfähig zur Arbeit, und so stehen sie ichuglos auf ber Strafe, allen Berführungen preisgegeben. Sie fallen Rupplern und Rupplerinnen in die Hände und werben durch die bitterste Not oft zur Prostitution birekt gezwungen. Berichiebene Madchen, Die unter Sittenkontrolle stehen, haben mir geftanden, daß die Unfähigkeit, ein ober gar mehrere Rinder zu verforgen, fie veranlagte, unter Kontrolle zu gehen. — Ein Rin = berfräulein, bas von einem Offizier zwei Rinder hatte, wurde von ihm im Stich ge= taffen. Er verschwand nach Gubwestafrika, um als treuer Soldat feinem Raifer gu dienen, und fie murbe Proftituterte, weil

ste seine Rinder nicht ernähren konnte und niemand hatte, der fich ihrer annahm.

Nebenbei auch ein Beitrag zu ber Frage: Warum geht man nach Subwestafrika? Nicht ber einzige Fall.

### Sklavenverträge.

Es ist bekannt, unter welch elenden, menschenunwürbigen Bedingungen polnische, galizische und russische Urbeiter von den Gesindevermittlern an die deutschen Agrarier verschachert werben. Bei der innigen Seelenvermanbtschaft, die die oftelbischen Rrautjunker mit den westbeutschen Schlotbaronen gegenwärtig verbinbet, ist es nun kein Wunder, wenn diefe fich auch die Sitten und Gepflogenheiten jener aneignen und in ihrem Reich die feubale Hörigkeit wieder einzuführen suchen. Sie bedienen sich babei berfelben Selfershelfer und auch ber Methoben, Die ihren Freunden im Often bisher zu Gebote ftanben, wie der nachstehende, von unserm Elberfelder Parteiblatt abgedruckte Bertrag zeigt:

Theodor Riebenstahl, Stellenvermittler. Bersonal-Vermittlung für Landwirtschaft und Industrie. Berlin N., Große hamburger Straße 16. Arbeitsannahme-Schein.

Arbeitsannahme: Schein.

Der unterschriebene.... tritt vom 20. Juni 1907 ab bei Herrn Wilh. Woeste Nachf., Hammer: und Stanz-wert in Dahlerbrück i. Westf., Bezirk Hagen, als Playsarbeiter zum Transportieren von Materialien in Arbeit, und zwar sir einen Gesamtlohn von 360 Mk. bis 20. 6. 1908. Schlafstelle ist frei. Kost ist frei. Arbeitszeit wie in diesem Betriebe üblich, zehn Stunden pro Tag.

Lohnauszahlung: Im ersten Biertelsahr pro Tag 80 Pfg., im zweiten 1 Mk., im dritten 1,20 Mk., im letzten Biertelsahr den Kest. Auslöhnung alse 14 Tage mit Abzug der Krankens, Alterss und Juvalidenversiches rung.

Ron den ersten Wochenverdiensten bleiben je — Mark stehen. Diese werben jedem voll zurückgezahlt, der bis dahin bort gearbeitet hat. Nach Ginarbeitung später

Ochin bort gearbeitet hat. Rach Einarbeitung spater Alkford, wobei erheblich mehr verdient werden kann.

Der Unterschriebene versichert, daß er zurzeit dienste frei, gesund und voll arbeitsfähig ist und die auf dem Werk geltende Arbeitsordnung anerkennt. Die Arbeitse verpflichtung währt dis Juni 1908.

Pur wenn ich die Arbeit durch mein Verschulden vorsher verlasse, habe ich die zu meiner Beschaffung ausgewensten Kosten zu erstatten. Ich beaustrage Herrn Riebensstahl, meine ihm übergebenen Legitimationspapiere meinem obergenannten Arbeitgeher zu übersenden.

obengenannten Arbeitgeber zu übersenden. Ich Unterzeichneter habe die Originalbestellung des Arbeitgebers selbst durchgelesen und bestätige, daß mir andere Zusicherungen als hier genannt nicht abgemacht wors den sind. Eine wörtliche Abschrift dieses Scheines habe ich empfangen.

Berlin, ben 19. Juni 1907.

Der Bertrag wird also, wie ein Gesindevertrag, gleich auf ein ganges Jahr abgeschloffen mit bem horrenden Lohn von 360 Mk. bei freier Roft und Wohnung. Der Arbeiter macht sich bamit felbst jum Sklaven bes Unternehmers. Berläßt er das Eldorado vor Ablauf des Rontraktes, muß er nicht nur die Bermittlerkosten tragen, er bußt auch den einbehaltenen Lohn ein. Der Vertrag wiberspricht zweisellos ber Gewerbeordnung und auch bem Bürgerlichen Gesetzbuch und ist deshalb ungültig. Aber abgesehen von seiner Gesetwidrigkeit ist es ein Skandal, baß ein Unternehmer einen derartigen Kontrakt einem Arbeiter überhaupt anzubieten wagt. In ihrer Profitmut treten die Herren eben alle Rücksichten mit Fügen. Für sie ist eben der Arbeiter nichts weiter als eine Ware, die

fle zu benselben Bedingungen einhandeln wie jede andere. In ber "Deutschen Arbeitgeberzeitung" sind in jeder Rummer mitten zwischen ben Unnonzen, burch bie ben Induftriellen Buglappen und Schmierole angeboten werben, auch Inserate enthalten, die von Berliner Scelenverkäufern aufgegeben und ebenfo abgefaßt find, wie fene. Ein Beilviel :

Arbeiter besorgt für jeden Betrieb, unter anerkannt soliben Bedingungen, überall hin. Sorgfältigfte Auswahl. Kontraktl. engagiert. Fast nur oft beutsche Leute. August Ruthe

Stellenvermittler für Industrie- und Landpersonal Berlin N 4, Schlegelstraße 12 (Stettiner Bahnhof). Mäheres fostenfrei. Fernsprecher: Amt 3, 6709.

Der Herr Riebenstahl, von dem der oben abgedruckte Bertrag herrlihrt, zählt ebenfalls zu ben eifrigen Inserenten des Scharsmacherorgans und offenbar macht er mit den rheinisch-mestfälischen Sutten- und Grubengemaltigen ebenso lebhaste und — wie sich von selbst versteht - auch lohnende Geschäfte, wie mit ben oftbeutschen Agrariern. Da Industriearbeiter zu den gebotenen Bebingungen nicht arbeiten, holt er bie Sklaven "meift aus öftlichen Provinzen". Diese Leute sind in ihrer vollkommenen Gesehes=, Sprach= und Landesunkenntnis, wie ihrer Bedürfnistosigkeit die willkommenften Ausbeutungs= objekte, werden deshalb auch ftark begehrt. Dag fie bas Rulturniveau der einheimischen Arbeiter herunterbricken, ist für das "nationale" deutsche Unternehmertum natürlich eher ein Vorzug, als ein Nachfeil.

### Soziales und Parteileben.

Umtlich bestätigt! Die Ungulänglichkeit des Arbeiterschutzes wird botumentiert in dem Bericht ber Gemerbeauf sichtsbeamten in Elfaß-Lothringen für das Jahr 1906. Bon überhaupt 7628 Fabriken mit 200816 Arbeitern wurden 1784 Betriebe mit 104 801 beschäftigten Arbeitern revidiert, gleich 50 Proz. der Arbeiter und 31 Proz. der Betriebe. Die Zahl der beschäftigten zugendlichen Arbeiter hat um 723, die der beschäftigten Kinder um 28 zugenommen. Die stärkste Zu-nahme zeigt die Tertilindustrie im Ober-Elsaß. Dort wurden nahme zeigt die Tertilindustrie im Ober-Elsaß. Dort wurden an Stelle der Streikenden jugendliche Arbeiter eingestellt. Junge Leute von 14—16 Jahren wurden in allen 3 Aufsichtsbezirken 15 127 und Kinder unter 14 Jahren 1162 beschäftigt. Bezeichnenderweise wird über Mangel an "jungen Leuten" in den meisten Industriezweigen und auch im Handwertsgestagt. Die größere Zahl der jungen Leute wurde von den zum Hüttenwesen gehörigen Anlagen absorbiert. Im Oberselsaß beträgt die Zahl der jugendlichen Arbeiter 8191 bei einer Gesantarbeiterschaft von 86 755 Personen. Wohl war der Geschäftsgang ein guter und stiegen die Löhne, aber fagt der Bericht wörtlich:

"Die Lebensmittelpreise sikh in den lekten Kahren

Die Lebensmittelpreise fint in den letten Jahren schneller in die Sohe gegangen als die Löhne in ben meisten Erwerbszweigen, so daß es im allgemeinen den Leuten taum möglich war, ben früheren Stand ihrer Lebenshaltung aufrecht zu erhalten."

Zahlreich wurden die Handhabungen der gesetzlichen Bestimmungen burch die Unternehmer von den Aufsichts= beamten beanstandet. In Sagewerten, Schotterwerfen, Steinbrüchen und Ziegeleien, in Spinnereien, vor allem aber in Tabaffabrifen murden jugendliche Arbeiter über 10 Stunben hinaus beschäftigt. In zwei Biegeleien murde imgefetliche Beschäftigung von Kindern beobachtet. Resigniert meint der Bericht, daß die in Ziegeleien da und dort noch Resigniert auftretende ungesegliche Arbeit von Kindern und Frauen "sich nur durch eine ausgiebige Mitwirkung der Ortspolizeis behörden wird völlig beseitigen lassen". Zu schamlosen Ausbeutungspraktiken griffen zwei neugegrundete Bigarrenfabriken. Die eine schloß mit 25 von 44 beschäftigten Personen "Lehrverträge" ab, worin die Lehrlinge sich zur Jahlung von Entschädigung verpflichten, falls sie vor Abstauf von zwei Jahren die Fabrik verlassen. Die jungen

### Der Übel größtes ist die Schuld!

Roman von Friedrich Thieme.

(Nachbruck verboten.) (22. Fortsehung.)

"Die Kraft meiner Liebe zu Ihnen" — begann er gleichmütig, boch mit bligenden Augen fiel fie ihm ins

"Sagen Sie, ber Egoismus Ihrer Liebe — wenn bas Liebe ist, mas nicht im Glück, sondern nur im Besitz einer anderen Berson seine Befriedigung sucht. Wie, Sie murben also nicht anstehen, mit mir zum Altar zu treten, obwohl Sie genau wissen, daß ich Ihnen nur gezwungen und aus tindlichem Pflichtgefühl folgte?"
"Die Liebe würde mit der Zeit schon kommen," ent-

gegnete er biplomatisch.

"Und Sie wurden mit mir zum Altar treten, obwohl Ihnen bekannt ist, daß mein Herz einem anderen gehört?"
"Warum nicht? Das Herz ist wandelbar, und warum
soll ich um der Grille eines jungen Mädchens willen auf
mein Glück — und ich dachte, ich böte Ihnen für Ihre Hand
ein Kaulvalent, das des Lohnes würdig ist, den ich begebre !

"Wenn Sie ein Ehrenmann find, so tun Sie bas Gute, was in Ihren Kräften steht, bedingungslos, und kommen Sie dann ju mir und fragen mich, ob ich willens bin, Sie für Ihre Handlung mit dem Opfer meines Glücks zu belobnen. Ein mahrhaft ebler Mann murbe allerdings felbst

das nicht fertig bringen. "Eine wahrhaft edle Tochter wurde selbst ihr Leben für

ihren ungläcklichen, eingekerkerten Bater opfern!"
"Wein Beben? Ja, mein Leben — mein Gott," unterbrach fie sich ploglich ichluchzend, "und fordert er denn nicht auch mein Leben ? Freikla ift es ein anderes, auf bas Leben verzichten ober es leben und opfern, benn ber Tod ist ein Augenbilat, aber bas Leben —" Sie schwieg und blickte

"Der Dienst, den ich Ihnen leisten will, ist größer als Sie mähnen," sprach der Versucher nach einer Welle weiter. "Sie wissen nicht, was ich dabei wage — vielleicht auch mein Leben," setzte er leiser und mit sinster zusammengezogenen Brauen hinzu. gebantenvoll jur Seite.

Grete batte inzwischen einen Entschluß gefaßt.

"Jch liebe meinen Vater über alles", sagte sie mit leiser, bewegter Stimme. "Gott im Himmel weiß, was ich tun könnte für ihn — vielleicht brächte ich auch das Opfer, das Sie von mir fordern. Aber bevor ich ein Versprechen gebe, müßte ich Gewißheit haben. Ich kann nicht glauben, was Sie sagen, weil es unmöglich ist. Erklären Sie sich näher, fagen Sie nur, mas Sie miffen und mas Sie tun wollen bann wollen wir weiter über Ihre Forderung reden."

"Daß ich ein Narr wäre", lachte der junge Mann höhnisch auf. "Nein, nein, mein Geheimnis bleibt verschlossen in meiner Bruft. Übrigens verlange ich doch von Ihnen nur bie Zusicherung, daß Sie mein sein wollen, sür den Fall der Ersüllung meines Versprechens. Salte ich es nicht, so sind Sie auch an nichts gebunden. Wozu bedarf es da besons derer Vorsichtsmaßregeln? Sie brauchen mir nicht einmal zu giauben, Sie brauchen mich nur beim Wort zu nehmen — verlange ich damit zu viel?"

Sie verlangen damit, daß ich einem anderen Mann, bem ich mich bereits angelobt, mein Wort breche — alles das kümmert Sie nicht, wenn Sie nur Ihren Zweck erreichen. Lassen Sie mich Ihren Vorschlag überbenken — morgen früh sollen Sie meine Entschelbung haben."

"Gut, boch vergessen Sie nicht, mas Sie mir ehrenwörtlich zugefichert haben", erklärte Gbeling mit icharfem Rach brud. "Kein Wort zu irgendwem vom Inhalt dieser Aus-einandersetzung! Ist das Resultat ein nein, so hat fie so gut wie garnicht stattgefunden."

Grete nickte nur schweigend — fle fuhlte, es murbe keinen Zweck haben, einen Menschen von ber Qualität Ebelings im Namen der humanitat und Menschlichkeit anzuslehen — er kannte nur sein eigenes Interesse. Sie ließ ihn gehen, ohne auch nur seine ausgestreckte Hand zu beachten. Mismutig und mit kurzem "Gute Racht" verkeß er das

Lange stand sie noch nach seiner Entfernung an berseiben Stelle. Was sollte sie tun? Ste war weit entfernt, auf seine prahlerischen Beteuerungen zu verkrauen — aber er hatte recht, ihr Ja wurde nur bebingungsweise verlangt und gegeben. War es nicht ihre Kindespflicht, fich ihrem Bater zu opfern? Wenn sie nur wenigstens mit Max ben Zwischenfall hätte erörtern burfen, seinen und semandens anderen Rat einholen? Aber es durfte nicht sein! Ihr Gelobnis persiegelte ibr ben Munu.

Plöglich flammte ein Strahl ber Erlenchtung auf iffren Zügen auf. Sie konnte fich Rat holen, ohne daß fie ihr

Wort brach.

Marie," dachte sie, "ist die einzige, die meine Seele von diesem Alp entlasten, die mir den rechten Weg aus diesem Labyrinth zeigen kann. Was sie mir rat, will ich tun."

Ohne Säumen machte sie sich zum Ausgehen zurecht und ging zu Marien. Die junge Fran bereitete gerabe das Abendbrot für die Ihrigen, sie hatte von dem neuen Unglück der Freundin gehört und brütete selber in stummem Schmerze. Weinend sanken die beiden Frauen fich in die Arme; wie ein Kind schmiegte sich Grete an die altere Freundin und nachbem fie ihr von bem neuen Unglud, dem Fund des Raftchens, ergablt, sprach fie unter Eranen zu ber jungen Frau. Igh besinde mich in schwerer Bedrängnis, liebe Marie. Stelle Dir einmal vor, es käme jemand zu mir, der mir and böte, er wolle die sofortige Befreiung meines Baters unter der Bedingung bewirken, daß ich mich selber zum Opferbringe, indem ich ihm die Hand reiche. Stelle Dir ferner vor, daß dieser Jemand mir widerwärtig sei, daß ich ihn nicht einmat zu achten vermöchte, und ziehe in Betracht, daß ich Gerz und Sanh schon anderweitig nergeben habe — vor ich Herz und Hand schon anderweitig vergeben habe — ver-giß aber babei, daß ber Mann, bem ich mich angelobt, Dein Bruber ist — was würdest Du mir raten, in solchem Falle zu tun? Ift es meine Pflicht als Tochter, mich barzubieten, ober gibt es eine Möglichteit, einem fo entsetlichen Schickfal ju entgehen, ohne daß ich die Pflichten ber Liebe und Dant barteit gegen meinen teueren Bater verlege? Dente ferner daran, bag ich mir ewig Borwürfe machen mußte, wenn ich baburch indirett zur Morberin bes armen Unschuldigen wurde, ben ich boch liber alles liebe: und verehre! Du bist so ebel und klug Marie, Dein Herz findet immer den rechten Pfard — sage mir Deine aufrichtige Metnung, Dir will ich folgen."

Marie feste fich bestürzt auf die Küchenbank und jog

bas weinende, troftlase Madden an ihre Geiter "Die Frage ift, handelt es fich um eine bloke Voraus

fegung: ober eine wirkliche Latfache ?" fragte fie nach einigem Bestinnen mit ernfter Miene. "Stelle biese Frage nicht, ich barf fle nicht beantworten.

Auch barf Max unter keinen Umständen von unserem Gespräch erfahren. Ummin den Fall als gegeben an, und entsgegne mir genau so, als lage eine feststehende Latsache vor.

Leute wurden aber als Wickelmacher — eine Arbeit, die man in 14 Tagen lernt — und obendrein noch im Affords John beschäftigt. Die andere Fabrit unterschied sich nur darin von der eben genannten, daß sie drei Jahre Lehrzeit End 100 Mark (!) Entschädigung forderte. — Gegen diese "Menschenfreundlichkeit" legte die Inspettion ihr

Die Berfehlungen gegen bas Rinberschuß= einer Ziegelei wurden zwei italienische Kinder unter 18 Jahren beschäftigt. Der Beamte von Lothringen hat fest= gestellt, baß in einzelnen Gemeinden des Kantons Saaralben Schulkinder dis nachts 10 und 11 Uhr, oft bis Mitter= nacht mit Glechtarbeiten in der hausinduftriellen Strobhutflechterei beschäftigt wurden. Unter ben ungunstigsten Lichtund Lustwerhältnissen wurden selbst noch nicht schuls pflichtige Kinder herangezogen. Im günstigen Falle verschient eine erwachsene Person bei einer Arbeitszeit von morgens früh bis nachts 1 Uhr — 2 Mark (!!) Der geswöhnliche Verdienst schwankt zwischen 0,80 bis 1,20 Mark. Ungeschictte verdienen noch weniger. Wortlich fagt ber Be-

richt hierzu: Die Ernährung ist daher eine fehr diedte, vielfach nur Brot und Schnaps (!!!), Raffee und Kartoffeln, und bedingt mit den in jeder hinsicht gesunds heitswidrigen Arbeitsverhältnissen eine frühzeitige Abnugung. Die jungen Leute merben militäruntauglich, die Mädchen altern früh und sind fast sämtlich blutarm und brustfrant.

Und der Beamte bemerkt weiter, daß die Bolizeibehörden auch in anderen Erwerbszweigen Mißstände ähnlicher Art festgestellt haben. Und wenn etwas geeignet ist, die Notwendigkeit zu zeigen, daß auch der Klassenstaat der Heimarbeit mehr Aufmerksamkeit zuwendet, dann die Besmerkung seines Beamten, daß es dem vielbeschäftigten Geswerbeaussichtsbeamten beim besten Willen nicht möglich sei, Die Aberwachung der gesetzlichen Bestimmungen allein durch-

Abereinstimmend konstatiert ferner der Bericht, daß bei der häufig vorkommenden Abertretung der gesetlichen Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auffallend niedrige Geldstrafen von den Gerichten festgeseht werden. Oftmals seien die Ersparnisse durch Richtanbringung der Schutzvorrichtungen vorteilhafter als Die niederen Geldstrafen. Der Beamte bestätigt, was wir Ichon oft sagten:

"Solange von den Gerichten so überaus niedrige Strafen für schwere materielle Vergehen gegen die Arbeiterschutzvorschriften, nicht allein gegenüber Jugendlichen, sondern gegen alle Arbeiter verhängt werden, ist auf eine Berminderung der Juwiderhandlungen nicht zu rechnen."

Wir sind sogar der Meinung, daß solche "Strafen" Dirett einen Anreiz bilden, die Gesetz zu überschreiten. Der Unternehmer macht babei immer noch seinen Profit.

Im Gegensat zu dem Berhalten der Unternehmer konstatiert der Bericht vom Ober-Elsaß, daß "die Arbeiter sich immer mehr um die Andringung von Schugvorrichtungen kummern und Beschwerden über das Fehlen solcher Ginrichtungen mehrfach im Berichtsjahre einliefen". Insbesondere wirkten die Bauarbeiter bei der Ausführung des Arbeiter-Ichuges auf Bauten mit.

Giner Tuchweberei mußte unterfagt werden, galizische Arbeiter beiberlei Geschlechts in durchaus feuchten und verwahrlosten Kaumen zu lassen. In einer Ziegelei benutten Mann, Frau und Schwägerin einen Schlafraum. In einer anderen Ziegelei ichliefen acht Stalienerinnen in einem Speicher neben dem Maschinenraum. Jede Ausstattung des Raumes fehlte. Die abgelegten Kleider mußten an den Sparren des unverschalten Daches untergebracht werden.

Der Bericht bringt auch einige erfreuliche Mitteilungen über die Berkurzung der Arbeitszeit. Im Unter-Glaß haben funf größere Betriebe die zehnstündige Arbeitszeit unter Forts 30hlung der früheren Berdienste für die Beschäftigten durchgeführt und "sehr gute Erfahrungen gemacht". Das Wasserwerk der Stadt Strafburg hat bei seinem Tag- und Rachtbetrieb — unter Bermehrung der Arbeiterzahl — drei achtstündige Wechselschichten eingeführt. Im Kreise Gebweiler, in der Stadt Colmar, in den Seidenhandwebereien von St. Ludwig, sa selbst da und dort in ben Textilbetrieben der Gebirgstäler ist der 10- oder 101/2stündige Arbeitstag durchgeführt worden. Interessant ist eine Statistif, die eine Gebweiler Firma aufgenommen hat. Bor dem Streif wurde bei ihr 11, nach dem Streif 101/2 Stunden gearbeitet. Pro Stunde und Webstuhl wurden vor dem Streif durchschnittlich 2.5175 Meter produziert. Rach bem Streit aber: pom 21. April bis 5. Mai 2,468 Meter, vom 5. Mai bis 19. Mai 2,546 Meter und vom 19. Mai bis 2. Juni 2,601 Meter.

Das beweift, daß bei lurgerer Arbeitszeit die Leistungsfähigfeit bes Arbeiters fteigt.

Die Konfession im Lichte ber Kriminalstatistif. Gegenüber der von Bertretern der "alleinseligmachenden" Kirche beliebten Behauptung, daß der wahre Glaube allein die Menschen gut mache und ihre Sitten milbere, sind folgende Bahlen aus der Keichsstatistik interessant: Auf 1 000 000 straf= mündige Zivilpersonen gleicher Konfession tamen im Durchschnitt ber Jahre 1892—1901 Berurteilungen:

Berbrechen und Verbrechen gefährliche Körper= gegen bie Person Bergehen über= perlegung haupt 314,1 Ratholiten . . . 1861 634 185,5 Brotestanten . . 1122 Juden . . . 1080 382 **75,8** 

Sehr lehrreich ift auch eine Gegenüberstellung ber triminalstatistischen Zahlen für das überwiegend katholische Bayern und das fast durchweg protestantische Sachsen. Auf die nach der Zählung vom 1. Dezember 1905 sestgestellten 6 524 372 Bewohner Bayerns entsielen 1905 insgesamt 66 275 Verurteis lungen und Vergehen gegen die Reichsgesehe; auf die 4508 601 Bewohner des Königreichs Sachsen nur 30 882. Das heißt Sachsen mit über 2/s der Einwohnerzahl Bayerns hatte nicht halb so viel Berbrechen aufzuweisen als dieses.

Es mare verkehrt, die hohe Kriminalität Bayerns ledig= in ber Borberrichaft ber tatholischen Kirche zu suchen. Zweifellos tragt ber relative Tiefftand ber geiftigen Rultur, ber burch die schulfeindliche ultramontane Klerisei konserviert wird, einen Hauptteil der Schuld. Daneben spielt aber auch die verschiedene psychologische Beranlagung der Boltsstämme mit hinein. Und außerdem find wirtschaftliche Momente bas bei mit in Betracht zu ziehen. Das eine aber geht aus ben gegebenen Bablen jedenfalls hervor: mit ber befonderen Behütung ber Menschen vor Abwegen burch ben alleinselig= machenben Glauben ists eitel Schwindel.

### Benossenschaftsbewegung.

Derartig bide Berleumbungen gegen bie Ronfumvereine bes Bentralverbandes erhob auf bem Genoffenschaftstage bes Allgemeinen Berbanbes (Crügersche Richtung) ju Leipzig ber Münchener Dei chis Ler, daß mehrere Redner, barunter auch der Genossenschaftsanmalt Dr. Crüger, ihm scharf entgegen zu treten für nötig hielten. Wir laffen den Bericht über die Borgange nach ber

"Leipz. Bolfsztg." hier folgen. Stadtrat Klette Breslau begründete folgende Reso-Iution: "Der Allgemeine Genoffenschaftstag ertennt im Interesse des Gemeinwohles die Notwendigkeit an:

1. Die Konsumvereine Deutschlands auf die ideellen und materiellen Nachteile hinzuweisen, welche ihnen erwachsen: a) durch das Kontrahieren von Schulden und die Borgmirtschaft; b) durch Bernachlässigung des Grundsages der Barzahlung; c) durch Gründung und Ausdehnung von Konfe ne vereinen ohne Borhandensein des Bedürfnisses und der nötigen Kräfte und Mittel, d) durch Ausschaltung ber Offerten leistungsfähiger Lieferanten; e) durch Die leichte Berbeiführung von Konturfen infolge Nichtbeachtung bemährter genoffenschaftlicher Grundfäge und Verquickung mit einseitigen wirtschaftspolitischen Bestrebungen.

2. Allen Konsumvereinen zu raten, die Schulze-Delitichichen Lehren nicht zu verlaffen und, wo dies geschehen ift,

ju ihnen jurudgutehren." Die in der Resolution ausgesprochene Tendenz, führte er aus, sei zwar von ben Bereinen des Allgemeinen Ber-bandes allgemein anerkannt und beachtet worden, aber ber Nachweis der Nachteile, welche die Nichtbeachtung dieser Tendenz mit sich bringe, sei höchst interessant und sehrreich. Die neue Richtung der Konsumvereine huldige der Kontrastierung nach Schulden der Kontrastierung der Kontrast hierung von Schulden, der Borgwirtschaft, der Vernachlässisgung der Barzahlung. Das ergebe sich aus dem Geschäftsbericht der Handurger Großeinkaufsgeschlichaft, die im Jahre 1905 ausstehende Forderungen in Hohe von 31/2 Millionen Mark hatte bei einem angeblich eigenen Geschäft von 38,8 Millionen Mark. Diese Summe sei 1906 um 26 Brozent geftiegen, mährend ber Umfag fich nur um 20 Prozent vermehrte. (Bort! Bort!) Eine eigene Illustration zu ber Behauptung, daß von der Zentralleitung in hamburg das Borgspftem und Schuldenmachen in den Vereinen entschieden bekampft werde, gebe die Feststellung, daß in den Jahren 1902 bis 1905 ber Betrag ber auf Kredit gegebenen Waren um 9,1 Prozent gestiegen sei, mahrend er im Allgemeinen Berbande um 16,3 Prozent abgenommen habe. (Hört! Hört!) Die Berleitung zur Borgwirtschaft werde wesentlich untersstützt burch die Einwirkung der Großeinkaufsgesellschaft bei bem Wareneinkauf ber Konsumvereine. Wie eine solche erfolge, zeige fich meiftens in ber möglichften Beschräntung

und Ausbehnung von Bereinen, für beren Griffengberechft gung das Bedürfnis und die nötigen Krafte und Mittel fehlen. Die Reuzeit zeige in ben verschiedenften Wegenben Deutschlands den Zusammenbruch vieler Konfumvereine, Die oft aus gang anderen Rudfichten als der des Bedürfnisses gegründet seien. Entschieden zu warnen sei por der Berguickung! tonsumgenossenschaftlicher Bestrebungen mit eins seitig wirtschaftspolitischen Bestrebungen, wie folche auf ben Berbandstagen des Bentralverbandes deutscher Konsumverseine in Stettin und Düsseldorf sich gezeigt haben. (Sehr richtig! und lebhaste Zustimmung.) Den Konsumverseinen kann nur geraten werden, die Schulze-Delizschschen Lehren nicht zu vergessen und, wo das geschehen ist, zu ihnen zurückzukehren. (Lebh. Beifall.)
In der Debatte sprach zunächst Weich bie remünchen: Ich bin mit den Ausführungen des Referenten durchaus eins verstanden. Er hätte aber gegen die andere Richtung ganz

verstanden. Er hätte aber gegen die andere Richtung ganz anders vom Leber ziehen können. Er hätte ruhig sagen tonnen, daß es sich um sozialdemofratische Kon-sumvereine handle. Wir sind alle bavon überzeugt, daß bie Konsumvereine für ben Arbeiterstand von größter Bedeutung sind, da sie seinen Reallohn erhöhen. Wenn ein Arbeiter 52 Mt. Dividende jährlich erhält, so bedeutet das eine Erhöhung seines Wochenlohnes sum 1 Mt. Es ist des halb begreiflich, daß die Arbeiterschaft ein großes Interesse an der Konsumvereinsbewegung hat und sie nach Kraften unterftügt. Leiber fann man ben Arbeitern ben Beitritt gu einer Reihe Konsumvereine nicht raten; benn der Zentralverband beutscher Konsumvereine hat mit Bereinen die Bahnen von Schulze-Delitsch verlassen. Seine Kons sumvereine sind sozialdemotratisch gemacht worden. Oft ist es badurch geschehen, daß bas burgerliche Element burch die Sozialdemokraten majorifiert wurde. Dann hat man die Berwaltung an sich geriffen und dabei bie verschiedenen Zwecke verfolgt. Man hat den fogials demofratischen Agitatoren angenehme Stel-lungen verschafft, man hat weiter die Konsumvereine verwaltet nicht im Interesse ber Mitglieder, sonbern man hat dirett Gelber zu sozialbemotratischen Wahlzwecken verwendet. Wir haben ein Intereffe baran, daß, nachdem die Trennung einmal vor sich gegangen ift, wir hier öffentlich Stellung nehmen zu biefen Borgangen und in dieser Beziehung ber anderen Richtung bie Maste et was mehr vom Gesichte reißen. Es befinden sich noch viele Bürgerliche in den fozialbemokratis schen Konsumpereinen, die nicht miffen, bag fie mit ihrer Mitgliedschaft die Sozialdemokratie birekt materiell unterstüten. Jenen muffen wir zeigen, bag es vorteilhafter für

fie ist, unseren Konsumvereinen beizutreten. (Beifall.) Landtagsabgeordneter Dr. Crüger: Ich hoffe, daß der Vorredner für alle seine Behauptungen die tatsächlichen Beweise erbringen wird. Ich habe bisher immer vermieden, eine besondere politische Charakterisierung der anderen Richtung vorzunehmen. Ich habe wiederholt barauf hingewiesen, daß es nicht die politische Gesinnung ist, die uns von der anderen Richtung trennt, sondern daß wir mit ber Tendeng jener Bewegung nicht einverftanden find. Die Tenbent liegt barin, daß die andere Richtung der evolutionistischen Bewegung bient, baß fie bie Wirtschaftsordnung sozialisieren will, und daß fie das Kleingewerbe ausscheiden will. Ob ein Mitglied der Konsumvereine der einen oder anderen politischen Richtung angehört, ist uns volltommen gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß er den wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben ber Konsumvereine nachkommt. Wenn bas ein Sozialdemokrat tut, ist er mir als Genossenschaftler ebenfalls willtommen. (Gehr richtig.) Aus Dieser Gr= wägung heraus find wir auf der Kreuznacher Tagung zur Trennung gekommen, weil eben die andere Richtung nicht mehr auf Schulze-Delitschichem Boben ftand. Db ein Konsumverein im Zentralverband die sozialdemotratische Agitation unterstützt hat, kann ich nicht behaupten. Ich muß es bem Borredner überlaffen, für den Fall, daß Angriffe von ber anderen Seite kommen, Beweise für feine Behauptung beizubringen. Dagegen stehe ich burchaus zu bem Antrag Schlesien. Er ift mit ben Grundsägen von Schulze-Deligsch vereinbar. Wir muffen den Warenkredit nach Möglichkeit einschränken. Die andere Richtung tut das gerade Gegen-Benn die Großeinkaufsgesellschaft in Samburg nicht bestehen wurde, wurden die Konsumvereine auch nicht so erheblichen Kredit haben. Die Großeinkaufsgesellschaft züchtet geradezu die Borgwirtschaft. In Rix-borf bei Berlin wurde eine Anzahl von Konsumvereinen gegrundet mit dem ausgesprochenen Zwecke, unserem Konfumverein Konkurrenz zu machen. Dazu waren sie um so eher geeignet, als sie von der Großeinkaufsgesellschaft Waren auf Kredit bezogen hatten. Auf Diefen Umftand muffen wir auf mertfam machen. Wenn die Generaltommiffion ber Gewertschaften die Parole ausgegeben hat, die Gewerkschaftler follten den Konsumvereinen beitreten, um die wirtschaftliche Macht zu stärken, und um den Forderungen der Angestellten

en ber in marin getilm i skult in tet i i i i i alle media gue segnal tel memberatela an i ese .So bist Du also ber Ansicht, daß ich mich, vor eine solche Entscheidung gestellt, für den Bater entscheiden müßte?"

> Marie antwortete mit einem lauten, feierlichen Ja. Grete erhob sich niedergeschlagen von der Bank. "Ich danke Dir, Marie.

> ber Konkurrenz. Nicht minder beteiligt sei die Gründung

"Du willst gehen?" "Ja — ich will gehen. Ich glaube, daß Du recht hast

— und daß ich —" Marie ergriff ihre Hand. "Keine Abereilung, Grete," rief fie eindringlich. Moch bin ich nicht gang fertig. habe Dir zwar gesagt, mas Du tun sollst, aber ich habe nicht gesagt, dag Du es sogleich tun sollft. Wie lange hast Du Beit gur Aberlegung ?"

"Bis morgen früh.

"Gut — warte biese Frist unter allen Umständen ab. Wenn amiiden Lipp' und Bechersrand buntler Mächte hand waltet, so waltet auch im entgegengesetzen Falle bie Hand auter Machie - Du barfft baber Dein Opfer nicht eber bringen, als bis es notwendig ist. In wenigen Stunden wendet sich oft viel. Berfprich mir, nicht eber zu handeln, bis ich morgen fruh bei Dir gewesen bin?"

.Maxie, Du wirst nichts unternehmen, was Deinem

Beriprechen, ju ichweigen, gumiberläuft?" Sanz und garnicht, Grete. Ich will noch einmal über

alles nachdenken und morgen früh nochmals mit Dir darüber fprechen.4 Als Grete fort war, sank Marie auf die Küchenbank

nieder und seufzte recht aus der Tiefe ihrer bekummerten Druft.

Arme Grete", nurmelte sie. "Sollst auch Du noch als Opfer fallen? Es darf nicht sein. Ich werde sogleich mit Georg sprechen. Jest darf er nicht mehr zögern — ober es ift zu spat!"

#### Um Mitternacht

Mit Berwunderung fah Max Schröter, als er feine Braut in der unbehaglichsten Stimmung von der Welt verließ, einen elegant gekleideten jungen herrn auf das Mohringiche Haus zusteuern. Wer war das und was wollte er bei Grete? Sich umwendend, folgte er dem Besucher mit den Micken bis dieler im Haule verschmunden mar Das Gelicht erschien ihm bekannt, und boch konnte er lich nicht

error of 1981 in the egypton is larger to the Control of the Contr erinnern, wo und wann er es schon gesehen hatte. Uns ruhig promenierte er auf und ab, um zu warten, bis ber Fremde wieder heraus kame. Doch Minute auf Minute perging - ber lange junge Mann erschien nicht wieber. Bas mochte er nur fo lange mit Grete zu besprechen haben? War es ein Geschäfisbesuch? Dielleicht ein Sandlungsreisender? Rein, boch wohl nicht, benn aus der Stadt stammte er, darauf wollte Max schwören.

Länger als eine halbe Stunde banerte es, bis ber Fremde endlich zum Vorschein kam. Es geschah in demselben Moment, als Bentig, der Markthelfer, aus dem hinten im hof befindlichen Lager trat und das haus durch ben hof verließ. Bentig und der Besucher schritten dicht aneinander vorüber, aber tein Blick verriet, daß sie einander kannten. Sobald Cheling ein Stück fort war, eilte Max auf den Markthelfer, der ihm perfonlich bekannt war, zu.

"Wiffen Sie nicht, herr Bentig, wer der herr war, der: eben aus dem Bofe tam?"

"Bedaure, fenne ihn gar nicht," entgegnete Bentig mit: einem finsteren Blick, worauf er ohne Gruß dem jungen Mann ben Rucken tehrte und die Straße hinabging.

"Unhöflicher Mensch," brummte Max, "er hat mir nie gefallen." Er wandte sich der Tür wieder zu, entschlossen, noch einmal mit Grete zu reden, noch einmal zu versuchen, ihren Unmut gegen ihn zu beschwichtigen. Noch hatte er ieden nicht zwei Schritte auten jedoch nicht zwei Schritte getan, als er die Geliebte plöglich aus der Lur treten und eiligen Laufs davonrennen sah ihr Antlitz war totenbleich und so versunken war sie in sich selber, daß sie ihn nicht einmal bemerkte.

Wo mag sie hin gehen? grübelte der Polizeibeamte. Und was mag der Mensch bei ihr gewollt haben? Sie ist

furchtbar aufgeregt!

Grete lief fo schnell, daß fie seinen Blicken entschwunden: war, bevor er noch zu einem Entschlusse gelangte, ob er ihr folgen dürfe oder nicht. Er zog es daher vor, ihre Kückfehr au erwarten, wie er vorhin bas Wiedererscheinen bes Fremben abgewartet hatte — nur mochte er nicht mehr direkt in der Rabe des Saufes promenieren, um nicht den Nachbarn aufaufallen, deshalb bog er in eine Seitengasse und schlug den Weg nach ben Bergen ein.

,Max," rief eine Stimme hinter ihm. Er wandte fich um und erblickte seinen Schwager, det eben aus dem hauschen eines seiner Arbeiter trat.

(Fortsehung folgt.)

Die junge Frau grübelte einige Zeit vor sich bin. Es ist ichwerer, dieses Dunkel zu erleuchten, als Du Denkst. forach sie endlich langsam und nachdenklich. "Auch begft Du eine viel zu große Meinung von meiner Ginsicht." D nein — Du haft ein zu sicheres Gefühl für das Rechte,

Marie, und nur das Gefühl kann hier die entscheidende Stimme haben, nicht ber Berftand! Rein noch so gescheidter Jurist vermöchte mir wohl in einer solchen Schwierigkeit zu helfen — nur eine Frau kann hier das richtige treffen! Stelle Dir vor, Du felbit befandeft Dich in ber geschilberten Lage und teile mir einsach mit, was Du selber tun würdest ich bin überzeugt, das wird die Antwort sein, deren ich

"Ja: was wurde ich selber tun?" entgegnete Marie verwirrt. Wer von uns weiß, was er in einem gegebenen Augenblick ansangen wurde? Der Moment zerreißt oft alle unsere wohl überlegten Vorsätze wie der Wind die Schwaden des Rebels. Gesetzt, Du entschlösseit Dich nicht, so wird ein Kind, das seinem Later so innig anhängt wie Du, wohl nie wieder froh im Leben werden, und jedes Ungemach, das Dir zustößt, wird es als Strafe für seine Undankbarkeit und Schlechtigkeit ansehen — entschließest Du Dich aber, so wirst Du ebenfalls Dein Leben als ein verlorenes beweinen und Deine Tage unter Tranen und Seufzern dem Grabe ent-

gegen tragen. Meinst Du nicht auch? Grete fentte verzweiflungsvoll den Ropf.

Ja, ja, stöhnte sie leise. Bringst Du das Opfer nicht, so ladest Du vielleicht die Berantwortung für den Untergang Deines Baters auf Deine Seele — bringst Du es, so wirst Du die Urjache des Un-

glads eines wackeren Mannes, der Dich mehr liebt als sein Leben!" "Macie, Du vermehrst meine Bedrängnis, statt mich zu

Aleichtern !"

bedarf.

Du haft also zu wählen zwischen dem Nater und dem Geliebten — benn Du mußt unglücklich werden in jedem Falle. Las ift hart, unendlich hart, liebe Grete — aber die Pflicht dars nicht zögern, wie ja Christus auch nicht zögerte, als es gult, für die Menichen die Dornenkrone auf fich zu nehmen. Wer sieht Dir näher, der Bater oder der Geliebte? Du liebst beide von ganzem Gerzen, aber dem ersteren schul-

den Du außerdem wiendlichen Dank, dem zweiten noch nicht, erft burch das Band der Che wurde Ener Kerbaltuis ver-

their und unlosdar."

In Konfumvereinen eher Rechnung tragen zu können, so mag das die Absicht der Generalkommission sein. Ich aber bin ber Meinung, daß es nicht die Aufgabe der Könsumvereine ift, den Gewertschaften zu dienen, fondern ihre Mitglieder porwärts zu bringen. (Beifall.) Wenn in jüngster Zeit ein Gewerkschaftsblatt zur Gründung von Produktivgenoffen-ichaften auffordert, damit die Arbeiter im Falle eines großen Streits nicht in Not geraten, so halte ich bas für ein bums mes Zeug. Wenn selbst ein Mann wie Herr v. Elm bie Meinung vertritt, die Konsumvereine sollten Notstandsfonds gründen, um beim Ausbruch von Massenstreits Gelder in der Hand zu haben, so halte ich das geradezu für eine Verssündigung an der genossenschaftlichen Sache. (Sehr richtig!) Was haben die Konsumvereine mit derartigen Arbeiterkänipsen zu tun? (Sehr richtig!) Sobald sich die Konsumvereine in diese Streitigkeiten einmischen, werden sie parteipolitische Gebilde. Die Konsumvereine sollen sich nicht in die Arbeisterkämpse, mit denen sie nichts zu tun haben, hineinmengen. (Lebhaste Zustimmung.) Sie sollten sich von dieser Sache so fern wie möglich halten. (Sehr richtig!) Sie sollten nichts weiter sein als ein wirtschaftliches Gebilde, das auf gesunder, wirtschaftlicher Grundlage basiert ist. (Lebhaster

Verbandsdirektor Kletke-Breslau: "Ich habe mich absichtlich gesträubt, den Ausdruck "sozialdemokratische Kon-sumvereine" zu gebrauchen. Wir beschweren uns darüber, wenn man uns politische Bestrebungen pormirft. Dechalb sollten wir auch der andern Seite nicht solche Vorwürfe machen. Die "Konsumgenossenschaftliche Rundschau" bestreitet in jeder Nummer, daß die Konsumvereine politischer Natur seien. Der Beweis dafür ist so schwer zu führen, daß ich mich scheue, solche Behauptungen aufzustellen.

(Sehr richtig!)

Eine Reihe weiterer Diskussionsredner rügt ebenfalls die Ausführungen des Münchener Redners. Wenn man fich hier hinstellt und solche Berdächtigungen ausspricht, ohne daß man sie beweisen kann, so ist das keine noble Kampfesweise. Es sei bedauerlich, daß überhaupt solche Worte gefallen seien. Der Münchener Rebner solle auch die Berantivortung

für feine Ausführungen tragen. Weich & ler = München: Ich habe nichts von bem zurückzunehmen, was ich gesagt habe. Ich habe zwar bas Material für meine Behauptungen hier nicht zur Hand, ich merbe es aber fpater veröffentlichen. Es ift hier immer von Magnahmen der Generalkommission ber Gewertschaften die Rede gewesen. Man hat aber nicht gesagt, bag es sich um die sozialbemotratische Generalkommission der sozialbemofratischen Gewertschaften handelt. Wenn an ber Spige ber Konsumpereine Sozialdemokraten stehen, wenn Sozialdemokraten als Lagerhalter genommen werden usw., so ist das ein Beweis dafür, daß politische Motive hierfür maßgebend gewesen sind.

Berbandsanwalt Dr. Cruger: Ich tenne auch bie Arbeiterbewegung, aber ich merde mich schwer hüten, die Generalkommission ober die Gewertschaften als sozialdemofratisch zu bezeichnen. Wenn auch Sozialdemokraten an ihrer Spige stehen, so ist bas weiter nichts als eine Personalunion. Die Organisation selbst wird dadurch noch nicht sozialbemokratisch. Ich bin nicht in der Lage, solche Be-hauptungen hier aufzustellen.

Borsigender: Auch ich halte die Ausführungen des Herrn aus München nicht für angebracht. Ich bin sogar der Meinung, daß Sozialdemokraten sehr wohl auch Mitglieder unferer Bereine fein tonnen.

Die Resolution wurde barauf einstimmig angenommen. Der Münchener Scharfmacher ift von feinen eigenen, vorsichtigeren Freunden ja schon nicht übel nach Hause gesbracht, so daß es sich erübrigt, mit ihm nochmals abzusrechnen. Nur wird er, wenn er nicht als frecher Verleumder dastehen will, nicht umbin können, nun auch sein angebliches ober vermeintliches Material zu veröffentlichen. Dann können wir weiter mit ihm reden.

### Internationale Gemerkschafts-Kongresse.

Stuttgart, 16. August. Nicht weniger als neun internationale Berufskonareffe finden in diefer und nächfter Woche im Anschluß an den internationalen Sozialistenfongreß statt. Den Anan den internationalen Sozialistenkongreß statt. Den Ansfang machten die Tabakarbeiter, die bereits am Sonntag, den 11. August, im Stuttgarter Gewerkschaftshaus zusammentraten. Um Montag versammelten sich für eine viertägige internationale Konferenz die Metallarbeiter in Brüssel. Die Internationale der Holzarbeiter hält ihren Kongreß vom heutigen Tage an in Stuttgart, und ebenfalls hier folgen ihr im Laufe der nächsten Tage die Maurer, die Schulmuch et gandslungsgehilfen.

Jungsgehilfen.

Die Tabafarbeiter
haben mit am längsten von allen Gewerschaften internationale Beziehungen gepstegt. Vereits in Jahre 1871 traten die Labakarbeitergewerschaften der verschiedenen Länder zu einem Kongreß zusammen; seit 1890 versügen die Tabakarbeiter über eine internationale Organisation, an deren Spige der Sekretär Jupter se Belgien sieht. Vertreten sind auf dem diesjährigen Kongreß Deutschland durch 12 Delegierte. Vestereind, die Schweiz und England durch 2 Delegierte. Vestereind, die Schweiz und England durch 2 deinem Die deutschen Osterreich, die Schweiz und England durch ze einen. Die deutschen Delegierten vertreten 33 000 Mitzglieder, die aussändischen Delegierten annähernd 19 000 Mitzglieder, die aussändischen Delegierten untähernd 19 000 Mitzglieder. Das Schummenverhältnis wird nach kthereinkunft io geordnet, daß Deutschland 17, die übrigen Staaten zusammen 18 Schumen erhalten. Zu Borsigenden werden Deich mann »Deutschland (Bremen) und Möller-edigten werden Deich mann »Deutschland (Bremen) und Möller-edigte erstättung des internationalen Sekreichts und der Serichts ausgefüllt, der auf den Zutritt Osterreichs und der Serichts ausgefüllt, der auf den Zutritt Osterreichs und der Schweizzum internationalen Tabakarbeiterbunde hinweisen kann. Bon deutscher und holländischer Seite wird seine agitatorische Kätigkeit als noch unzureichend demängelt. Ostereich erstätzliche Ausgeschlaten, daß auch die Kegiesarbeiter Jitzeresse und Worteile dei ihr häten. Am zweiten Berdaublungstage erstaatteen die Belgierten der verschieden Den Labakarbeiters dewegung. Deich mann »Bremen teilt mit, daß troßzahlungstage erstätteten die Belgierten der Verschieden Geschung der Kabakarbeitersdemen Labakarbeitern ein Lohnnehr von 4 Millionen erstämpft habe, ihre materielle Lage die denkbar traurigste dei. Uls Ursach ein der Eerlegung der Fabriken auf das Flachtung des Tabaks durch Jösen Labakarbeiter und -arbeiterinnen beträgt 120000; davon sind im Deutschen Labakarbeiterverband organisatonsfähren Sontimenterverband, zu Die Tabakarbeiter

verschiedenheit und der Umstand, daß von 39 000 Tabatarbeitern 34 000 Frauen sind. Gleichwohl habe bet Berband Lohnaufbesserungen erzielt und sei auf bem besten Wege Lohnaufbesserungen erzielt und set auf dem vesten Wege zum Achtsundentag. — Bruens » Holland macht Angaben über die allmähliche überwindung der anarchistischen Ges werkschaften durch die seine. — Coopers England beklagt, daß die Zigarette immer mehr die Zigarre verdränge und daß der amerikanische Trust den ganzen englischen Markt des herrsche. Dadurch hätten sich die Verhältnisse der Arbeiter bedeutend verschlechtert. — Stickeln Schweiz berichtet ebenfalls über große Schwierigkeiten, benen die Organisation in seinem Lande vegegnet. Die Sektion Luzern zähle unter 15 Mitgliedern 8 verschiedene Sprachen. — Am britten Tage wurden die Berichte der Landessektionen fortgesetzt. Möller » Dänemark berichtet, daß 95 Proz. aller däni»

schen Labakarbeiter organisiert sind; den nichtorganisierten Rest bilden Heimarbeiter. Das aute Organisationsverhältenis hat bewirft, daß die Löhne auf dem flachen Lande nicht niedriger sind, als in Ropenhagen; daher nütze den Fabristanten die Berlegung der Fabriken nichts. Die Fabrikanten hielten sich durch Bermehrung der Frauenarbeit und des Zigarrenimports schadlos. — über Schweden berichtet Kiund strand: Die Zahl der Tabakarbeiter betrage etwa 4600; im Verband sind 2600; auch die Kautabak und Schnupsstandster gehören keht dum Nerhand. Wach einem Siese tabatarbeiter gehören jest zum Berband. Nach einem Siege über den Fabrikantenverein betrage ber Minimallohn acht Kronen. Die Heimarbeit sei so gut wie verschwunden. Ingters-Belgien berichtet: Die Zahl der in ber Branche beschäftigten Arbeiter beträgt etwa 10 300, bavon 3000 weibliche Arbeiter; außerbem gibt es zirka 2000 Ziga= rettenarbeiter und 900 Lehrlinge. Die Bahl ber Berbandsmitglieder beträgt 2500, hat also für Belgien eine fehr respettable Bobe erreicht. — Um Nachmittag fand ein Antrag ber schwedischen Gettion zur Debatte zwecks Ginführung von obligatorischen Unterftugungen bei Arbeitseinstellungen und Ausschlussen in allen Organisationen, welche ber Internatio-nalen Bereinigung beigetreten sind. Den Antrag begründete Kiundstrand mit dem hinweis auf die Internationalität ber Trufts und die Unzulänglichkeit der freiwilligen Beihilfen. Dem Antrag wurden von mehreren Seiten Bebenken entgegengestellt. Die Hollander wollten ihn nur fur Abwehrstreits gelten lassen, die Englander erft nach ausreichenber Kräftigung ber nationalen Settionen. Angesichts ber Meinungsverschiebenheit wurde die Abstimmung vorläufig ausgesett.

Internationaler Holzarbeiterkongreß. Als zweiter ber in Stuttgart tagenden internationalen Gewertschaftskongresse traten beute vormittag die Solzarbeiter gusammen. Bertreten find ber Deutsche Bolgarbeiterverband (10 Delegierte), ber Bentralverein ber Tapezierer, ber Bildhauer und der Berband der Schiffszimmerer Deutschlands (je 1), der Holzarbeiter Osterreichs (3), der Schweiz und Frankreichs (je 2), Belgiens, Dänemarks, Englands, Rumäniens, Schwedens, Serbiens, Spaniens und Ungains (je 1 Delegierter), insgesamt 12 Länder durch 27 Delegierte. Entschuldigt fehlen von der Internationalen Holzarbeiters union Italien, Holland und Luxemburg. Bon Nichtmitsgliedern des Verbandes ist nur der Verband österreichischer Bildhauer durch ben Delegierten des deutschen Bruderver-bandes Dupont-Berlin vertreten. Der internationale Sefretär Leipart: Stuttgart, der zweite Vorstgende des Deutschen Holzarbeiterverbandes, eröffnet den Kongreß mit einer Begrüßungsansprache; er stellt ben ersten internationalen Holzarbeiterkongreß, der genau am gleichen Tage vor 16 Jahren in Brüffel zusammentrat, mit der heutigen ersten internationalen Konferenz auf deutschem Boden in Bergleich. Den Hauptfortschritt erblickt er in der Entwicklung von blogen Kongreffen zu einer festen

Union, weil sie sich nicht als Holzarbeiter ansehen. Ein Mufnahmegesuch ber banischen Korbarbeiter in bie Intere nationale wurde abgelehnt und ihnen ber Rat gegeben, sinem aröberen Landesverband anzuschließen. — Leipart schließt seinen Bericht mit dem Ausbruck des Bedauernst, daß er nicht mehr habe leisten können; er habe aber die Art beit für die Internationale nur nach Erfüllung seiner Aufgaben in der deutschen Organisation als Feierabendarbeit erledigen können. Die Aufrechterhaltung des Verkehrs und die Herausgabe der "Internationalen Union" in den breit Kongreßsachen dankt er Klara Zetkin, die auch auf dem heutigen Kongresse als übersetzerin dient; ihr spricht er vies wärmste Anerkennung der Holzarbeiterorganisationen affer Länder aus. (Lebh. Beifall.)

Un ben Bericht Schließt fich eine lebhafte Distuffion.

### Interparlamentarische Konferenz.

C. B. Stuttgart, ben 17. August.

Die interparlamentarische Konferenz, an ber etwa 150 ozialdemokratische Abgeordnete teilnahmen, wurde von Vandervelde Abgeordnete teilnahmen, wurde von Vandervelde Brüssel, dem Borsigenden der interparlamentarischen Kommission eröffnet. Vandervelde begrüßte mit warmen Worten die Erschienenen und betonte, daß die Konferenz keineswegs ein Nebenkongreß sei, sondern nur praktische Ziele verfolge. Jaures schlägt eine Sympathiekundgebung für die russischen Freiheitskämpfer vorzie im Gefängnis in den Ketten des Zarismus schmachten. Guesbe beantragt eine Resolution, welche die sozialbemofratischen Abgeordneten aller Länder auffordert, in ihren Parlamenten in Gemeinschaft mit allen bemotratisch gesinnten Glementen eine Bewegung zugunsten jener Abgeordneten in die Wege zu leiten, deren einziges Verbrechen es war, für die Freiheit des russischen Volkes zu streiten und in der aufgelösten Duma die Sache der Arbeiter verteidigt zu haben. (Lebhafter Beifall.) Auf Antrag Singer wird? unter erneutem lebhaften Beifall Die Resolution burch Afflamation einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, dem Protofoll der Sigung einen Bericht des sozialdemostratischen Mitglieds der aufgelösten Duma Dr. Mandelsberg über die Verfolgungen einzuverleiben. — Ferristalien beantragt die Frage der Behands Italien beantragt die Frage der Behands lung auswärtiger Arbeiter, sowie der Erschwerung der Einwanderung auf die Tagesordnung der interparlamens tarischen Konferenz zu setzen und die sozialistischen Mitglieder ber einzelnen Barlamente zu verpflichten gegen jede Schlechterstellung fremder Arbeiter und gegen jede Erschwerung der Einwanderung zu stimmen. Abler Wien betont, daß die Konserenz dem Kongresse nicht vorgreisen dürse, auf dessen Tagesordnung die Einwanderung steht. Ferri erklärt, er begnüge sich, die Ausmerksamkeit der Konserenz auf diese Frage gelenkt zu haben. — Die Engländer beantragen eine übersicht über den Stand der Arbeiterschutzgesetzung in vorzeichrittensten Lande zu veröffentlichen und alle park bem vorgeschrittenften Lande zu veröffentlichen und alle parlamentarischen Fraktionen zu verpflichten, dafür zu agitieren, bag die Arbeiterschutgesetzgebung ihres Landes auf gleiche Bobe mit ber ber vorgeschrittenften Lanber gebracht werbe. Sie beantragen ferner gleichzeitige Ginbringung einer inter-national vereinbarten Arbeiterschugvorlage in allen Parlamenten. Macbonald - London begründet die Antrage. Bollmar warnt vor Uniformierung und bezeichnet ben zweiten Antrag als unannehmbar. Ban Kol-Holland und Dr. David Mainz sprechen sich in demselben Sinne aus. Dr. Subetum weist auf bas Baseler Institut hin, welches bie soziale Gesetzgebung der einzelnen Länder vergleichend her-ausgebe. Miehrere Redner bemängeln die bisherigen Leistungen des internationalen Bureaus. Dr. Adler = Wien: Die Uniformität führt immer gum Minimum, nicht gum Wir wollen aber den n und ich beantrage, Engländern-Maximum. daß jede entgegenkommen Fraktion verpflichtet wird, zwei Exemplare von jedent von ihr gestellten Antrag bem internationalen Bureau gu von ihr gestellten Antrag dem internationalen Bureau zu übermitteln. In der Nachmittagssigung wurde die Debatte über die englischen Anträge fortgesett und zulegt ein Borschlag von Dr. David-Mainz und Baillant-Paris angenommen, der jede Fraktion verpklichtet, alles sozialpolitische Material dem interparlamentarischen Bureau in Brüssel einzusenden. Das Büreau soll jeder Fraktion Auskunft über schwebende Fragen geben. Es soll die Gesegesvorschläge veröffentlichen und eventl. auch Enqueten veranstalten. Troelstras Dolland wirft die Frage auf, ob es nicht and der Zeit sei, sich mit der Entwickelung eines eigenen soziaslissig in den Barlamenten getrieben werde, sei im Grunde dürgerliche Politik, im besten Falle Staatssozialismus. Daher komme denn auch der Streit zwischen Reformismus und Radikalismus, sowie die anarchistische Strömung, die auch in Deutschland Anhänger sindet (Widerspruch bei deutschen Delegierten).

Wahr tomme dem auch der Streit zwischen Kepomismus wah Kadikalismus, sowie die anachifilische Strömung, die auch in Deutschland Anhänger sindet (Widerspruch dei deu deutschen Delegierten).

Baillant-Paaris erklärt es für unmöglich, schon jest ein Bild des Jufunstsstaates zu entwersen. Jaures hat einmal etwas ähnliches versprochen (Heiterfeit), er wird ader dies Versprechen vergessen haben (Jaures ruft: ich vergesse nie etwas. Heiterfeit). Die Kartei kann jedenfalls die Bersantwortung dassit nicht übernehmen.

Jaures: Es handelt sich nicht um den Bauplan des Jufunstsstaates, sondern um die Berwirklichung unseres Minimum-Programms. Hür uns in Frankreich sind das brennende Fragen, einerlei, ob das Ministerium Clemenecau am Ruder dleibt oder abwirtschaftet. Auch Kautsch hat in seinem Buch geschgeberische Fragen des Jukunstsstaates dehandelt. Wir können nicht nur kritisch sein, sondern müssen Positives schaffen. Zede parlamentarische Gruppe sollte sich mit dieser heichgäsigen. (Guesde ruft: Richt die Gruppe, sondern die Katreien selbst.) Auch dem widerspreche ich nicht. (Redh. Beisall.) Dr. Abler Winer: Die Ansreyung Trockstras ist nüglich, aber nicht für eine internationale Alktion geeignet. Der Ressimismus Trockstras stammta aus der Fintauschung, die phantassische Professisch das eine protectarische Bertretung auch in der Nichterstelt kelten kann und muß sich setzen gauch in der Nichtersche Steinen der Wöglichteit und Birtsamkeit parlamentarischer Aktion der Seigegebung in allen Eändern, wenn auch mit vielen Kudzschlagen, eine fortschreitende Tendens, das das sich hervorszeichen Seines sich erwogen den Konntreich die Demokratie am Ende ist. Ich deamet, die vergeschen gin allen Eändern, wenn auch mit vielen Kudzschlagen, des estellschaft zu nötigen, das aus sich hervorszeichen Seines sich erwosen der Konntreich der Erwellschen überschen. Es ist noch nicht in anderen Ländern, wenn das siehe konstendige Bestellschaft zu nötigen, das aus siehe konstendigen der Konntreich der Renkerenstellen Kunkerenstellen Deutschen V

erhobenen Vormurfe. Damit schließen die Verhandlungen der interparken mentarischen Konferenz

### Erste Internationale Konferenz sozialistischer Frauen.

Stuttgart, ben 17. August 1907.

Im "Mozartsaale" trat heute Vormittag die erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen zusammen. Der Saal vermochte taum die zahlreich erschienen Genoffinnen su fassen. Deutschland war u. a. durch Clara Zetkin, Lilly Braun, Ottilie Baader, Rosa Luxemburg, Frau Emma Ihrer vertreten. Aus Osterreich waren die Genossinnen Popp, Abler, Schlesinger, Eckstein, aus England die Genoffinnen on noman und Mactonalb erfchienen. Finnland hatte zwei Genoffinnen entfannbt, Darunter die Landtags = Abgeordnete Tarfienen = Wites

Die Zentralvertrauensperson der sozialistischen Frauen Deutschlands Ottille Baader eröffnete die Konferenz und Begrußte die erschienenen Mittampferinnen, die gekommen And um den proletarischen Frauen die unentbehrliche Waffe bes Stimmrechts zu erstreiten. Ich hoffe, daß die Konferenz fruchtbringende Arbeit leisten wird. (Beifall.) Da die Konferenz eine sozialistische ist, haben wir beschlossen, daß nur die fozialistische Presse zugekassen werden soll. Ich bitte die Fournalisten, die für bürgerliche Blätter schreiben wollen, ben Saal zu verlassen.

Bu Borfigenden werden hierauf gewählt die Genossinnen Zetkin-Stutgart und Boschek-Wien, als Geschäftsführerin, Frau Larfienen-Wicborg und Hyndman-London.

Auf der Tagesordnung steht zunächst, die Berichterstattung über die sozialistische Franenbewegung in den verschies venen Ländern. Für Deutschland referiert Ottilie Baas der Berlin: Die sozialistische Francubewegung Deutschlands reicht in ihren Anfängen bis in die sechsziger Jahre jurud. Sie jog von Anfang an eine icharfe Scheibelinie zwischen sich und der burgerlichen Frauenbewegung. Bor bem Gozialisten-Gesetz waren im Sächsischen Logtlande bereits über 1000 Frauen organisiert. Das Ausnahmegeset warf die Bewegung guruck, konnte aber nicht die revolutionierende Auftlarungsarbeit vertilgen. Heute gablen fie eine große Anzahl aufgeklärter theoretisch geschulter Genossinnen in unserm Reich. Das Vereins- und Versammlungerecht, besonders das preußische, sowie feine Sandhabung beeinträchtigen unsere Bewegung, vermögen sie aber nicht zu benimen. Freier ist die Stellung der Frauen in anderen Bundesstaaten, z. B. in Hamburg und in Bremen. 10500 Frauen sind in sozialistischen Wahlvereinen organisiert. (Bravo!) 8751 Frauen dokumentieren durch freiwillige Beiträge ihre Jugehörigkeit zur politischen Partei. Um den Frauen die für den Befreiungskampf notwendigen Kenntnisse 34 vermitteln, haben wir unpolitische Bilbungsvereine ge-gründet. Unser theoretisches Organ ist die Gleichheit, sie zählt 70 000 Abonnenten, wird aber sicher noch von viel mehr Frauen gelesen. Überaus erfreulich sind die Fortschritte der gewerkschaftlichen Frauenbewegung. Nach der letzten Zählung gab es 20 000 gewertschaftlich organisierte Arbeite=

Genossin Dr. Dt a deleine Baris berichtet über die

sozialistische Frauenbewegung Frankreichs. Die zahme bürgerliche Frauenbewegung Frankreichs fordert nicht einmal das Frauenstimmrecht. In der Kammer wird ein sozia-Uftischer Antrag auf Einführung des Frauenstimmrechts wohl Die Mehrheit erhalten. (Beifall.) Das internationale Bureau in Bruffel wird hoffentlich die Einzelparteien aufforbern, Die Frauenbewegung im Auge zu behalten, sozialistische Erziehungsarbeit zu leisten, um die Organisation der Frauen zu kräftigen. Alle Genossen sollten an Frauenfrage Das lebhaftefte Intereffe nehmen. Aber den Stand der englischen proletarischen Frauenbewegung in England berichten Die Benoffinnen Rough, Dacpherfon, MacArthur. Monte fior e. Legtere hebt hervor, day die Sonntagsschulbewegung die Gedanten des Sozialis: mus unter der proletarischen Jugend und besonders auch unter dem weiblichen Teil verbreitet. Neulich hat die Behörde einer Sonntagsschule das Lokal entzogen, weil in ihr Drei Preise für den besten Auffag über Gozialismus ausgefest waren. Drei Madchen haben den Preis erhalten. Das beweist, wie juganglich bie proletarische Jugend für ben Gozialismus ist. (Bravol) Genossin Thielmann=Bruffel: In Belgien sind 14 000 Frauen gewerkschaftlich organisiert, aber nur 500 politisch. Das liegt an dem schlechten Bildungssuftand. Wir sozialistischen Frauen Belgiens unterstüßen daher ben Kampf der Arbeiterpartei um die Ginführung bes obligatorischen Schulunterrichts, wie wir ihren Kampf um den Grsag des Plucalwahlrechts durch ein gleiches Wahlrecht unterftugen. Schulicher Wunsch der belgischen sozialistischen Frauenfoderation ist die Bildung einer fozialistischen Frauen-Internationale. Abelheid Popp Dien hebt die bedeutsame Rolle hervor, die die österreichischen Frauen bei der Norbereitung des Generalstreifs gespielt haben, ber zur Erkämpfung des allgemeinen Wahlrechts bestimmt war. Die sozialdemotratischen Reichsratsabgeordneten haben einen Antrag auf Einführung des Frauenstimmrechts ausgearbeitet. Wir hoffen, Daß bas nächste Sahr schone Erfolge bringen wird. (Beifall.) Genossin Nach-Prag: Dem energischen Eingreisen ber Frauen verdankt der Sozialismus 24 böhmische Mandate (Stürmischer Beifall.) In der Nachmittagssitzung berichtet Genossin Larsienen stinnland, vom brausenden Beifall begrüßt über den Stand der sozialistischen Frauendewegung in Finnland. Von 19 gewählten weiblichen Repräsentanten sind 9 Sozialistinnen. Wir verlangen die Aufhebung des Gefindegeseiges, Asple verwahrloster Kinder usw. Es gibt nahezu 19000 parteipolitische organisierte Frauen in Finn-land. Wir wissen, daß wir unsere Freiheit dem Freiheits-kampse der russischen Genossen verdanken. (Beisall.) Genossin Aroftein-Norwegen: Wir haben in Norwegen Die Freiheit, die den deutsthen Frauen sehlt. Nach allem, was ich hier gehört habe, muß ich sagen, Norwegen ist bas glucktasse Land Europas. (Seiterkeit und Beifall.) Seit Jahre haben 300 000 Frauen bas Wahlrecht zum Reichstag erhalten. — Genofiln Berglein- Spiland überbringt bie Stuge ber im heißen Kampfe gegen ben Barismus flehenben Vallischen Genossen. Unsere Genossunen standen bei viesem Kampf mit in den ersten Reihen. Sie haben mit ihrem Blute dus rote Banner des Sozialismus brennender und röter gefarht. — Genossin Faa3 = Schweiz berichtet über die schweizerische Arbeiterinnenbewegung. Wir kaben in der Schweiz keine politische Organisation, sondern nusere Franen sind alle gewerkschaftlich organislert. In den letten zwei Jahren haben wir ichmere Kampfe zu führen gehabt. Die Miliz ift in mehreren Fallen gegen die streitenben Franen geführt worden und Sohne ftreitender Franen haben gegen thre eigenen Mittier maxschieren mussen. Vielsach baben die Konsunvereine die ftreitenden Frauen unterstützt. Die Frauen bilden etwa den fiebten Teit der gewertschaft Hoja Organisationen. franzolliche ausichlleglich eine. dentitie Reitung vertreten Die Interessen ber proleterischen Frauen Genoffin Balbanoff überbringt die Gruße ber sozialistischen organisierten Franzen Turins. Trog bes schweren Drucks

ves Alexisolismus geht es auch in Italien vorwärts. Innner wehr italierliche Kraven wenden der Eirste den Kürken

Wir hoffen, daß and bald in Italien eine mächtige social-

bemotratische Frauenbewegung aufbiühen moge. (Belfall.) Genoffe Markof-Betersburg begrüßt die Konferenz im Namen bes jubifchen Frauenbundes. Genoffe Kolomann Alexanbrowitsch: Man wird es vielleicht merkwürdig finden, daß die russischen Arbeiterinnen ihren proletarischen Schwestern teine eigene Bertreterin gesandt haben. Aber mir hatten eben bis jest in Rußland teine besondere Arbeiterinnenbewegung. Dafür hat bie ruffische Gozialbemotratie ftets bas Intereffe ber Arbeiterinnen vertreten. Die rufftichen Frauen haben fich in großer Bahl ber sogialbemofratischen Pariet und den Gewerkschaften angeschlossen. Jest ist in der bürgerlichen Frauenbewegung der proletarischen Frauenbewegung der proletarischen Frauenbewegung ein neuer Feind entstanden. Es gibt jest sogar einen Verband russischer Frauen (Pfuiruse), die gierig bas Blut unserer opferwilligen Kampfer zu trinken. Wir werben aber den blutigen Kampf gegen den Absolustismus weiter führen. (Lebhafter Beifall.) Frau Wilkonimstislods wünscht im Namen von 200 südischen Weberinnen in Lodz der Konferenz den besten

Erfolg. Gine Resolution Burrows, Die ben russischen, lettischen und jüdischen Genossinnen herzliche Teilnahme ausspricht, wird einstimmig angenommen, indem alle Dele-gierten fich zu Chren ber ruffischen Freiheitskämpferinnen von ben Blägen erheben.

Nachbem um 6 Uhr eine einstündige Pause eingetreten war, nahm Klara Zettin bas Wort zu ihrem Referat über bie Schaffung regelmäßiger Beziehungen zwischen ben organisserten Genoffinnen der einzelnen Länder. Sie führte aus: In allen Kulturländern sehen wir die proletarische Frauenbewegung mächtig emporstreben. Die praktischen Forderuns gen dieser Bewegung lassen sich dahln zusammenfassen: Mehr Schuß der Frau als Arbeiterin, als Mutter, als Gaftin, als Staatsburgerin gegen Ausbeutung und Eroberung ber politischen Gleichberechtigung, bamit fie bie tlaffenbewußten Proletarier in ihrem Beftreben unterftugen kann, die heutige Gesellschaftsordnung über ben Haufen zu werfen. (Lebhafter Beifall.) Richt fleinliche Uniformierung kann unser Ziel sein, sondern Berständigung und gegenseitige Belehrung über die Grundzüge der theoretischen Auffassung und praktischen Förderung des Emanzipations= kampfes der proletarischen Frauen. Zu diesem Zweck em= pfehlen mir die Schaffung einer Zentralstelle, der mindestens alljährlich von Korrespondentinnen, die für jedes Land zu ernennen waren, ein zusammenfaffenber Bericht über bie Frauenbewegung der betreffenden Länder gefandt werden müßte. Wir hoffen dadurch zu erreichen, daß die proletarische Frau ein immer tüchtigeres, wertvolleres und unent= behrliches Glied der allgemeinen revolutionären Arbeiter= bewegung werden wird. (Stürmischer Beifall.) Genossin Ihrer=Berlin empfiehlt die Redaktion ber Gleichheit als Bentralftelle.

Genossin Lilly Braun empfiehlt einen Antrag, wonach in jeder sozialistischen Partei eines Landes eine Frau beauftragt werden soll, regelmäßig furz gefaßte Berichte über die Arbeiterinnenbewegung ihres Landes an die führenden Parteiblätter bes Auslandes zu versenden.

Die Genossinnen Montefiore-England und Zich-Samburg treten bafür ein, daß die Redaktion ber "Gleichheit" als Zentralstelle eingesetzt werde, während Frau Bosich ets Wien für den Antrag Lilly Braun sich ers

Genossin Rosa Luxemburg, mit lebhaftem Beifall begrüßt: Als einzige Vertreterin bes iconen Geschlechts im internationalen Bureau (Heiterkeit) muß ich offen sagen, daß nur diesenigen Genoffen eine hohe Meinung vom internationalen Bureau haben, die seine Wirksamteit nur sehr von weitem kennen. (Beiterkeit). Wir waren uns fcon feit langem klar, daß wir ein richtiges internationales Burcau nur bekommen murben, wenn wir es erstens nach Deutschland, zweitens nach Stuttgart, brittens in die Redaktion ber "Gleichheit" verlegten. Wir tonnen ber Genoffin Betfin nur dankbar fein, daß sie diese Arbeitstaft auf sich nehmen will. (Beisall). Wamit schliegt die Wedatte. Wer deutsche Untrag wird einstimmig angenommen.

Borfigende Bettin ichlägt vor, die nächfte internationale sozialistische Frauenkonferenz wiederum im Unschluß an ben internationalen Sozialistenkongreß abzuhalten. (Buftimmung).

hierauf wird die Beiterberatung auf Montag ver-Schluß: 9 llhr.

### Über Erziehungstorheiten

äußert Otto Ernft in seiner neuesten Schrift bes Rinbes Freiheit und Freude (Berlag von B. Haeffel in Leipzig) Gesbanten, die vielen Eltern aus ber Seele gesprochen fein durfs ten. Otto Ernst meint a. a.: "Es gibt eine wohlbekannte, immer wiederkehrende Erscheinung, aus der die Babagogit, bie immer Lehrende, wie aus so vielen anbern Erscheinungen nichts gelernt hat. Ich meine die Erscheinung, daß ber Schul- und Klassenprimat von keiner Vorbedeutung für die Schule bes Lebens ift, daß die tüchtigften Menschen in der Schule gewöhnlich nicht auf ben erften, nicht selten sogar auf bescheidensten Blagen gesessen haben. Ebenso wenig wie die Padagogen haben freilich die Eltern aus dicfer Tatsache gelernt, und zahllose Bater und Mütter gibt es, die es schwer und bitter emsinden, wenn ihr Kind nicht auf einem der obern Pläge sigt. Ja, ich hörte noch kürzlich von einer Mutter, deren Sohn der Primus der Klasse gewesen, nun aber der zweite geworden war, daß sie ihrem Kinde keine Ruhe lasse, dis es den alten Plag wiesder erobert habe. Sin gütiges Geschick hat mich vor einer Begeonnng mit dieser Name bewehrt as märe kanst zu Begegnung mit dieser Dame bewahrt, es mare sonst zu schweren Berftogen gegen die Galanterie gefommen. Denn wenn mich etwas zum Zorn reizen kann, so sind es sene Eltern, denen ihre Kinder gerade gut genug zur Befriedisgung ihrer Eitelkeit sind, und leider seufzen viele, viele Taussende von Kindern unter diese sogenannten Elternliede, die in ihren Früchten bem Haß so verzweifelt ahnlich sieht. Und auch ba, wo die Eltern nicht ihren Ruhm, sondern ben Ruhm ihrer Kinder suchen, geben sie furchtbar in die Frre. Nicht den Ruhm, nicht die außere Auszeichnung unserer Kinder haben wir zu suchen, sondern ihr Gluck, und zwar ihr Gluck im besten Berftande, nämlich Heiterkeit und Rube bes Berzens. Ich bestreite entschieben, daß es Aufgabe bes Kindes ist, fortgesetzt seine Krafte auf bas außerste anzustrengen. Es mag gut und notwendig fein, bag es bin und wieder einmal ben vollen Ernst einer schweren Arbeit und eines ericopfenden Kraftverbrauchs tennen lerne; aber bas soll gewiß nicht die Regel sein, soll sogar nur selten ge-ichehen. Ich bestreite nämlich auch aufs entschiedenste, daß derjenige Mensch am besten auf den ernsten Kampf des Lebens vorbereitet ware, der schon als Kind in der Regel seine volle Kraft habe hergeben mussen. Ich behaupte .caj. dah Hecz Inn berjenige Mensch vielmehr, ber sebensfreube deffen in ber Kindheit voll= gesogen hat von und Lebensmut. Eine felige Rinbheit ift ein unerschöpfliches Rraftrefervoir, ift ein Kapital, das bis in die Tobesstunde Zinsen trägt und von der Erkunerung noch täglich vermehrt wird. Wenn der Glaube an den Wert unfres Daseins nicht im Lande der Lindheit wurzelt, so treibt er überhaupt keine kräftigen Wurzeln mehr. Lebensfreude und Lebensmut können auch werben — o gewiß! — aber nur bann, wenn bie Arbeit

auf ber Schulbant wechselt mit reichlichem Spiel und reich licher Freiheit. Woher sollen aber Freiheit und Spiel tommen, wenn die Schule ben häuslichen Fleift ber Kinder in solchem Maße mit Beschlag belegt wie jest? Es ist sa fast zur Regel geworden, daß die Schule die Halfte ihrer 212beit in bas Baus verlegt, ja, es ist nicht selten, daß sie die Balfte auf Eltern ober Sauslehrer abwälzt. Gewisse yöhere Schulen haben sich aus Lehr- und Erziehungsanstalten in Aufgabeinstitute verwandelt, in denen die Schüler bie Stunden damit zubringen, daß sie nach Angabe bes Lehrers in ihren Leitfäden und Lehrbüchern anstreichen, was sie zu Hause zu pauken haben. Es war in einem großen norddeutschen Gymnasium, daß wiederholt wegen winterlicher Dunkelheit die Stunden ausgesetzt und die Schüler nach Haufe geschickt wurden. Schüler und Lehrer tonnten die Rase nicht in die Bücher stecken, und also war bie Babagogit und Methodit bankrott. Man möchte Bim-beln und Schalmeien auftimmen über dieses draftische Armutszeugnis ber mobernen Pautschule! Gin Schulmeister nach ber Deife Rubolfs Hilbebrands würde fich gefagt haben: "Nacht muß cs fein, wo meine Sterne ftrablen" und wurde im Dunkeln und vielleicht an bas Dunkel anknupfend eine besonders schöne, leuchtende Stunde gegeben haben. Und wir wollen wetten, daß seine Schüler ihm freudiger gefolgt wären, als wenn er gesagt hätte: "Nehmen Sie Ihren Leitfaben ber Weographie und ftreichen Gie folgende Webirge an !"? und daß feine Schüler das in diefer dunkeln Stunde Gelernte wahrscheinlich in ihrem ganzen Leben nicht vergeffen hatten? Wo fteht denn elgentlich geschrieben, daß die Schule überhaupt ein Recht hat, das Haus mit folchen Aufgaben zu belaften, wie es ihr heute beliebt? Der Staat hat ein gutes und unantaftbares Recht, ben Schulbesuch unserer Kinder zu fordern, und die Schule hat das Recht, innerhalb ihrer Mauern von den Schülern eifrige Pflichterfüllung zu verlangen; aber nicht im geringften hat fie bas Recht, den Schulzwang bis in das Haus und in die Famille auszudehnen, und wenn die Eltern einmütig erflärten: Wir lassen unsere Kinder keine Pflichtarbeiten für die Schule mehr machen, dann hatten Staat und Schule weber ein gesetzliches noch ein moralisches Niccht, dergleichen Arbeiten zu erzwingen. Denn bie Schule fann ihre Aufgabe innerhalb ihrer Mauern tofen, wenn sie diese Aufgabe richtig erfaßt und behandelt, und wenn sie wirklich meint, daß sie ihrer täglichen Stundenzahl noch eine Stunde zulegen muffe, fo mag sie es tun, banach aber soll sie ihre Zöglinge ungeschoren laffen. Gin sechsstündiger Arbeitstag ist für einen uns entwickelten Menschen wahrhaftig ausreichend, und wenn er tropbem mehr arbeitet, so soll es freie Arbeit sein. Gewiß gibt es Jünglinge und Jungfrauen, die ohne Schaben auch länger als sechs Stunden arbeiten können, und es ist teineswegs meine Meinung, daß sie in den übrigen achtzehn Stunben bes Tages nur effen, trinten, ichlafen, ipielen und nichtstun müßten. Aber in dieser Zeit sollen sie sich nach ihren persönlichsten, individuellsten Neigungen und Begabungen beschäftigen. Freie Arbeit hat ja den doppelten, den dreifachen Segen der erzwungenen, und mancher Mensch hat in zwölf Tagen, da er fich selbst gehören durfte, für sein Leben Besseres und Wichtigeres gelernt, als in den zwölf Jahren ber Schule."

### Aus Nah und Fern.

Woffir in Prenfien kein Gelb da ift, lehrt das Schick fal der Berliner Sternwarte in Treptow. In einem baus fälligen, ganglich ungureichenben Gebäude im Treptower Park muß dieses wissenschaftliche Institut, bas schon vielen hunderttaufenden Belehrung und Genug verschaffte, seinen wichtigen Arbeiten obliegen, eine tostbare Bibliothet nebst Apparaten aufbewahren. Gelb für einen zweckentsprechenben Neubau hat weder ber Staat, noch die Kommune, noch sonst jemand übrig. Lumpige 250 000 Mt. find bazu nötig, das Institut aus seiner argen Berlegenheit zu befreien, bis jeht sind aber von Privatleuten erst 96 000 Wet. aufgebracht, während fich bie Stadt Berlin bamit begnügt, bie vierprozentige Berginfung eines Kapitals von 100 000 Dit. zu garantieren. Runmehr hat sich ber Direktor ber Sternwarte an bie freien Gewerksich aften gewandt und ihnen ben Borichlag gemacht, diese möchten gegen überlassung von 100 000 Doppelbillets die Summe von 80 000 Mt. für die Zwecke eines Neubaues bewilligen. Da die organisierte Ar-beiterschaft von jeher ein stetes Kontingent zu ben regelmäßigen Besuchern ber Sternwarte stellte und ein großes Interesse an dem gesicherten Weiterbestande dieses Instituts hat, wird der Vorschlag von ihr sicherlich angenommen wersen, und es wird dann endlich möglich sein, mit hilfe des Geldes der Arbeiter zu einem würdigen Neubau für die Berliner Sternwarte zu gelangen.

Die Ameifenbrücke. Eine fehr interessante Beobachtung, die einen neuen Be-

weis für das praktische Denkvermögen der Ameisen liesert, wird dem "Prometheus" mitgeteilt. Die Zuschrift lautet: Vor mehreren Jahren leitete ich eine Goldmine in der Republik Rolumbien, beren Daschinerie burch eine Wafferleitung gespeist wurde. Infolge eines kleinen Dammbruches mußte ber durch bas fast ebene Land einer Kakaoplantage gehende Kanal repariert und zu bem 3wecke trocton gelegt werden. Während dieser Zeit hatte sich ein Zug von Ameisen gebildet, ber abgesägte Blatteile eines Baumes durch das Trockenbett nach der anderen Seite des Kanals in die Mester transportierte. Nach Fertigstellung ber Reparatur murbe ber Kanal wieder gefüllt, sodaß er eine fliegende Wassermasse von ungefähr flebzig Bentimeter Breite enthielt. Die Ameisen mußten bemnach weggeschwemmt und der Transport unterbrochen werben. - Im ersten Tage, nachdem bas Waffer schon mehrere Stunden ben Kanal burchflossen hatte, tam ich zur Arbeitsstelle ber Ameisen und machte eine Beobachtung, welche noch heute mein größtes Erstaunen hervorruft. An der übergangsstelle der Ameisen hatte sich von einer Seite der Böschung des Kanals hinüber zur anderen Seite eine Leben dige Kette von Ameisen gebildet. Es war eine Art Strick, der fortwährend in Drehung begriffen war, so daß zeitweise ein Teil ber Insetten unter Baffer und ein anderer Teil über Wasser war, und der langsam wie das Gewinde einer Schraube vorwärts ging, so daß nach lan-gerer Zeit, nach wenigstens einer Viertelstunde, die einzelne Ameise den Bach überschritten hatte. Ich kann mir den Vorgang nur folgendermaßen erklären: Die Ameisen hatten in einem starten Zuge ben Boben bes Kanals bebeckt; bas Waffer ist langfam zugefloffen und bie Tiere haben sich zur Rettung aneinander gehängt; die unteren Tiere, die naß wurden, haben nun versucht, nach oben zu kommen, und auf diese Weise die oberen nach unten gebrängt. Jebes Tier hat nun versucht, nach oben zu tommen, und so hat sich mit ben neu hinzukommenben Ameisen und bei langfam fteigendem Baffer eine lebenbige Bangebrude gebildet, welche mehrere Stunden, vielleicht logar Tage benust worden sein kann. Ich hatte leider keine Zeit, serner genaue Beobachtungen zu machen, denn wir musten den Kanal nach mehreren Tagen ganz füllen, und bei meinem späteren Eintressen am Beobachtungsplaze waren die Ameisen verschwunden.

Berantwortlicher Rebatteur; Paul Löwigt. Berleger: Eh. Schwart. Drud: Friede Meyeru. Go. Samilly in Lubect